Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 15. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 10. Januar 1861.

Telegraphische Depesche.

Frankfurt, 9. Januar. Dem Vernehmen nach haben in der Bundestagausschußsitzung am 7. d. M. der preußische und der österreichische Gesandte gemeinschaftlich ihre Ansichten bezüglich des gegen Dänemark wegen Holsteins einzuhaltenden Verfahrens dargelegt. Sämmtliche Ausschußmitglieder hätten beigestimmt, und zur schleunigsten Berichterstattung den Referenten v. d. Pfordten aufgefordert.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 9. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 2 Uhr 55 Min.) Staatsschuldscheine 86. Prämienanleihe 115½. Neueste Anleihe 104¼. Schles. Bank-Verein 75 B. Oberschlesische Litt. A. 119½. Oberschles. Litt. B. 109½ B. Freiburger 80. Wilhelmsbahn 31½ B. Neisse-Brieger 48. Tarnowitzer 27. Wien 2 Monate 65½. Oesterr. Credit-Aktien 51¼. Oest. National-Anleihe 48⅞. Oesterr. Lotterie-Anleihe 55 B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 121. Oesterr. Banknoten 66½. Darmstädter 66¼. Commandit-Antheile 78½. Köln-Minden 124. Rheinische Aktien 77 B. Dessauer Bank-Aktien 10. Mecklenburger 43. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41¾. — Fonds matter.

Wien, 9. Januar, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 156, 20. National-Anleihe 73, 70. London 149, 75.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 9. Jan. Roggen: fest. Jan. 51, Jan.-Febr. 51, Febr.-März 51, April-Mai 50½. — Spiritus: behauptet. Jan. 20⅚, Jan.-Febr. 20⅚, Febr.-März 20⅚, April-Mai 21⅓. — Rüböl: still. Jan. 11½, pr. Frühj. 11 17/24.

Inhalts-Uebersicht.

△ Die Proclamation des Königs.

Die Worte, welche König Wilhelm I. unmittelbar nach Beendigung der traurigen Beerdigungsfeier an sein Volk gerichtet, haben Widerklang in Aller Herzen gefunden. Einfach und jeglichen Redeschmuck verschmähend, bekräftigen sie von Neuem die Hoffnungen, welche ihm bei Uebernahme der Regentschaft das Volk entgegentrug. Tief ergriffen von dem Ernste der Gegenwart und der hohen Aufgabe Preußens ruft der König seinem Volke zu, daß „es Preußens Bestimmung nicht ist, dem Genuß der erworbenen Güter zu leben". Und in der That Preußens „Geschichte ohne Gleichen", wie sie in einem ähnlichen feierlichen Augenblicke Friedrich Wilhelm IV. nannte — sie ist eine Geschichte voller Arbeit und harter Kämpfe, schwerer Leiden und glorreicher Siege, aber fast immer und überall auch eine Geschichte der Verherrlichung des deutschen Geistes; denn mit den Geschicken Preußens waren die Deutschlands aufs Engste verknüpft, mit Preußen sank und stieg auch Deutschland. Es war der deutsche Boden, und die deutsche Ehre, welche der große Kurfürst, verlassen selbst vom geborenen und gewählten Vertheidiger des Reiches, am Rhein gegen die Franzosen, in den Marken und an der Ostsee gegen die Schweden, und an der Ostgrenze gegen die Polen verfocht, und während eine Versammlung der Vertreter der Mittel- und Kleinstaaten, genannt der Reichstag, über Friedrich den Großen als Reichsfeind die Acht aussprach, jubelte das deutsche Volk seinen Siegen zu; denn es ahnte, so wenig auch noch das politische Bewußtsein geweckt war, daß es Siege des deutschen Geistes waren, welche der große König verfocht, daß, mit andern Worten, Deutschland siegte, wenn Preußen siegte.

Der große Kurfürst und Friedrich der Große — sie haben Preußen den Weg vorgezeichnet; sie haben Preußens deutsche Aufgabe begriffen und erfüllt, und die Freiheitskriege, in denen Preußen in vollem Maße sühnte, was ein zeitweiliger Abfall von der deutschen Politik, d. h. von den preußischen Traditionen gefehlt, sie haben das einigende Band nur noch fester geknüpft. Preußen und Deutschland können nimmer wieder geschieden werden: an dieser durch die Geschichte geschaffenen und deshalb natürlichen Vereinigung zerschellen alle Intriguen, von welcher Seite sie auch kommen mögen.

Aber wenn es Preußens Bestimmung nicht ist, „dem Genusse erworbener Güter zu leben", so muß es arbeiten und kämpfen, um die erworbenen Güter zu behaupten und neue hinzu zu erwerben, nicht für sich, sondern für Deutschland, oder wenn für das letztere, für sich zugleich mit. Die Arbeit, die geistige wie die materielle, der Kampf, und zwar der Kampf des Geistes wie des Schwertes — sie gehören nicht minder zu den Traditionen der preußischen Geschichte wie der Beruf, für Deutschlands Macht und Ehre jedes Opfer zu bringen. Denn „in der Anspannung seiner geistigen und sittlichen Kräfte, in dem Ernst und der Aufrichtigkeit seiner religiösen Ueberzeugung, fern jener Orthodoxie, die in ihrem Gefolge Heuchler hat — wie das Programm vom 8. November 1858 hinzusetzte — in der Vereinigung von Gehorsam und Freiheit, in der Stärkung seiner Wehrkraft, liegen die Bedingungen seiner Macht; nur so vermag es seinen Rang unter den Staaten Europa's zu behaupten". Aber zu der „Anspannung der geistigen und sittlichen Kräfte" gehört oder vielmehr mit ihr aufs Innigste verbunden ist ihre freie Entwickelung; hier liegt die Arbeit für die innere Aufgabe Preußens — eine Arbeit, in welcher Preußen voran leuchten möge allen übrigen deutschen Völkerstämmen; auch hier ist es unmöglich, „dem Genusse erworbener Güter zu leben", im Gebiete des geistigen Fortschrittes darf es für Preußen am allerwenigsten einen Stillstand geben, und so nehmen wir freudig die Worte des Königs auf: den vaterländischen Geist seines Volkes zu heben und zu stärken, das Recht des Staates nach seiner geschichtlichen Bedeutung zu befestigen und auszubauen, die Institutionen, welche Friedrich Wilhelm IV. ins Leben gerufen, aufrecht zu erhalten, und treu dem Eide, mit welchem er die Regentschaft übernahm, die Verfassung und die Gesetze des Königreiches zu schirmen. Damit ist dem Drehen und Deuteln der Verfassung ein Ende gemacht: sie ist die echte Grundlage der Vereinigung von Gehorsam und Freiheit; denn nur die Festhaltung am Recht und Gesetz nach allen Seiten hin schafft den Gehorsam des seiner Freiheit selbstbewußten Staatsbürgers, der weit erhaben über der Unterwürfigkeit des Sklaven steht. Aber zur vollen Wahrheit wird die Verfassung erst in ihrem Ausbau durch die noch fehlenden organischen Gesetze, und dieser Ausbau ist die jetzige Arbeit Preußens, die zu den erworbenen Gütern neue hinzufügt. Die nächsten Tage schon werden es lehren, ob es jetzt noch einen Factor der Gesetzgebung giebt, welcher die Entwickelung der geistigen und sittlichen Kräfte, ohne welche die „Anspannung" nicht möglich ist, noch weiter zu hindern gedenkt.

„An mein Volk" — so beginnt die erste Ansprache, welche Wilhelm I. als König erlassen. Die Erinnerung an den berühmten Aufruf des Vaters liegt nahe. Je friedlicher und einschmeichelnder die Reden von der Seine geklungen, um so ernster scheint plötzlich die Stimmung in Deutschland geworden zu sein. Zwar haben wir in dem gestrigen Artikel die kriegerischen Phrasen etlicher Mittelstaaten auf das rechte Maß zurückgeführt, aber wir würden doch uns selbst wie unsere Leser täuschen, wenn wir wirklich die Störung des europäischen Friedens über jeden Zweifel erhaben glaubten. Wohin wir auch unseren Blick wenden: eine ruhige und friedliche Entwickelung ist es wahrlich nicht, die uns entgegentritt, und so darf es uns nicht Wunder nehmen, daß auch die königliche Proclamation es offen ausspricht, daß „das Vertrauen auf die Ruhe Europa's erschüttert ist." Gewiß vertrauen wir der Versicherung des Königs, „die Segnungen des Friedens möglichst zu erhalten", aber die Lage Europa's gestattet nicht, die Befürchtung zu zerstreuen, daß „Gefahren für Preußen und Deutschland heraufziehen können". Mit dem Wunsche des Königs, daß in diesem Falle sich „jener gottvertrauende Muth, welcher Preußen in seinen großen Zeiten beseelte, von Neuem bewähren möge", verbinden wir den zweiten, daß, was auch geschehe, der Genius des großen Kurfürsten und Friedrich's des Großen die Geschicke Preußens lenke und es auch in den Opfern beseele, welche Deutschland in dem möglichen Kampfe für seine Integrität und seine Ehre deshalb zu fordern berechtigt ist, weil von demselben Gefühle, welches der König in die Worte kleidet: „Meine Pflichten für Preußen fallen mit meinen Pflichten für Deutschland zusammen" auch das preußische Volk durchdrungen ist. Das ist der Geist, welchen die ganze Geschichte Preußens vorhält, und den weder Oesterreichs liberaler Anlauf, noch die Eifersüchteleien der Bundestagspolitik zu verkümmern vermögen.

Preußen.

∋ **Berlin,** 8. Jan. [Die königliche Proklamation. — Die Amnestie. — Das Verhältniß Rußlands zu Polen.] Die in einem Extrablatt des „Staats-Anzeigers" ausgegebene und gleichzeitig durch zahlreiche Mauer-Anschläge verbreitete Proklamation des Königs ist von der Bevölkerung sehr günstig aufgenommen worden. Der einfache und edle Ausdruck der Ansprache kommt aus dem tiefsten Empfinden eines durch lautere Wahrhaftigkeit ausgezeichneten Fürsten und dringt in aller Herzen. Man darf nicht vergessen, daß die Proklamation das Datum des Tages trägt, an welchem König Wilhelm die irdische Hülle seines erlauchten Bruders zur Erde bestattete und seinem Andenken die letzten Ehren zu erweisen hatte. Das Schriftstück ist ein Ausdruck der persönlichen Gefühle des Monarchen in einem Augenblick, welcher zwischen der wehmüthigen Erinnerung an den entschlafenen Bruder und dem zuversichtlichen Aufschauen zu den Anforderungen der Gegenwart getheilt ist; es trägt daher auch keine ministerielle Gegenzeichnung. In politischer Beziehung findet die Proklamation ihre natürliche Ergänzung in der Ansprache des Monarchen an die städtischen Behörden, durch welche er sein reformatorisches Programm vom Jahre 1858 ausdrücklich und wiederholt bestätigt hat. — Der Erlaß der Amnestie verzögert sich, wie es heißt, nur deshalb, weil es in der Absicht liegt, dieselbe bis auf den weitesten Umfang durchzuführen. Das königliche Recht der Begnadigung hat eine gesetzliche Schranke, insofern es dem Monarchen nicht verstattet ist, durch seinen Machtspruch ein begonnenes Rechtsverfahren zu unterbrechen. Alle Contumazial-Erkenntnisse enthalten aber nur einen provisorischen Prozeß-Abschluß, da ihnen noch keine definitive Rechtskräftigkeit beiwohnt. Bei der Begnadigung der in contumaciam verurtheilten politischen Flüchtlinge muß daher die Mitwirkung der Kammern zu einem legislativen Akte in Anspruch genommen werden, während für alle übrigen Fälle die königliche Prärogative frei walten kann. — Es ist bemerkt worden, daß bei Anordnung des Trauerzuges für das Leichenbegängniß des verstorbenen Königs der Kriegsminister General v. Roon nicht den Platz einnahm, welcher ihm nach der sonst befolgten Reihenfolge in der Anciennetät zukam, sondern unmittelbar nach dem Handelsminister Hrn. v. d. Heydt rangirt war. Diese Abweichung von der Regel wird einfach dadurch motivirt, daß man es angemessen fand, das Reichsschwert den Händen eines militärischen Führers zu übergeben. — Das Gerücht, daß Kaiser Alexander damit umgehe, dem Königreich Polen eine Art selbstständige Verwaltung oder gar nationaler Autonomie wiederzugeben, wird jetzt auch von englischen Blättern aufgenommen. Ich darf Ihnen versichern, daß man hier der Nachricht nicht den mindesten Glauben schenkt und ein solches Beginnen mit der russischen Politik unvereinbar erachtet.

♂ **Berlin,** 8. Dezember. [Allerhöchste Kabinetsordre über die Einführung der Gymnastik in der Armee. — Artillerie-Handwerks-Kompagnien.] Die vorbereitenden Maßnahmen für die systematische Einführung der gymnastischen Uebungen in der Armee haben nun endlich durch die Publikation einer allerhöchsten Kabinets-Ordre ihre Erledigung bei der Infanterie gefunden. Dieselbe führt nämlich eine neue kriegsministerielle Instruktion für den Betrieb der Gymnastik und des Bayonnetfechtens als Reglement ein, und zwar wird diese Instruktion in der allerhöchsten Ordre bei der gesammten Infanterie sowie bei sämmtlichen Militär-Unterrichts-Anstalten als Richtschnur für Uebungen hingestellt, die als Hilfsmittel zu einer schnelleren und kriegstüchtigeren Ausbildung der Truppen betrachtet werden sollen; gleichzeitig werden alle früheren, dem entgegen stehenden Bestimmungen hierdurch aufgehoben. Es heißt in den allgemeinen Vorschriften dieses Reglements unter Anderem: Durch Anwendung der Gymnastik ist außerdem dahin zu streben, dem Soldaten bei Erlernung und Ausübung seiner praktischen Dienstverrichtungen Vorschub zu leisten, die Zeit der ersten Ausbildung abzukürzen, so wie im Verein mit den rein militärischen Uebungen das moralische Element im Soldaten zu beleben. Die Militär-Gymnastik ist fortan mit allen übrigen militärischen Dienstzweigen gleichberechtigt. Es ist nothwendig, daß sämmtliche Offiziere sich mit den Prinzipien der Gymnastik vertraut machen, die jüngeren Offiziere müssen im Stande sein, die Uebungen selbst auszuführen. Die Uebungen der Militär-Gymnastik zerfallen in: 1) Freiübungen und Gewehrübungen, 2) Rüstübungen und 3) Bayonnetfechten. Erstere gelten als Grundlage aller andern gymnastischen Uebungen, die Gewehrübungen dienen zur weiteren Kraftentwickelung hauptsächlich der Arm- und Rumpfmuskeln und schließen sich den Bewegungsformen der Freiübungen an. Die Rüstübungen dienen zur weiteren Entwickelung der Muskelkraft. Dieselben müssen schließlich durch Uebungen im Terrain mit Gepäck und Armatur auf die militärische Praxis übertragen werden. Das Bayonnetfechten zerfällt in die Bayonnet-Fechtschule und das Contrafechten. Das Contrafechten des Infanteristen gegen Infanteristen auf ebenem Boden wird der ganzen Bayonnetfechtschule zu Grunde gelegt. Zusammengesetztere Gefechtsformen, wie sie vor dem Feinde zur Anwendung kommen können, sind auch hinzuzufügen, sowie namentlich das Verhalten gegen den Kavalleristen. Die Mannschaften sind nach ihren Leistungen in Klassen einzutheilen. Ein vollständiger Kursus währt 3 Jahre. Unter den Freiübungen werden die Sprungübungen besonders hervorgehoben. Bei den Rüstübungen sind folgende Gerüste vorgeschrieben und müssen jetzt von den Truppen angeschafft werden, soweit sie sich noch nicht im Besitze derselben befinden: Der Querbaum (Reck), der Sprungkasten, das Paartau, die Kletter-Stange, der Sprossenständer und das Sprunggestell. In Betreff des Sprossenständers bemerken wir, daß die Steigeübungen an demselben dazu dienen, den Soldaten hierbei an Ueberwindung des Schwindels zu gewöhnen. Auf dem Uebungsplatz eines Bataillons müssen diese Gerüste sämmtlich, darunter 2 Querbäume und außerdem ein Sprunggraben vorhanden sein. Als Schutzmittel beim Bayonnetfechten müssen jetzt angeschafft werden: 1) Drahtmasken von starkem Eisendraht zum Schutze des Gesichts mit zölligen Maschen, 2) Brustschützen und Unterleibsschützen (von Drillich mit starker Polsterung, etwas tiefer als der Spalt), 3) starke Leder-Fausthandschuhe für beide Hände, 4) Knöpfe auf den Bayonnetirgewehren mit Lederpolster. Für jedes Bataillon ist zur Anschaffung der Gerüste und Schutzmittel die Summe von 146 Thaler ausgesetzt. Wir bemerken hierbei, daß es bisher noch keine Fonds für die Herstellung von gymnastischen Uebungen gab und daher nur Einzelnes aus Ersparnissen in anderen Fonds beschafft werden konnte. — Schließlich theilen wir Ihnen noch mit, daß in Folge der außerordentlichen Arbeiten auf unseren Artillerie-Handwerksstätten nach einer kürzlich ergangenen Ordre die Artillerie-Handwerks-Kompagnien auf je 200 Mann gebracht werden. Um aber keine erheblichen Mehrkosten dadurch entstehen zu lassen, den dringenden Bedarf möglichst schnell zu decken und keine Reservisten dazu verwenden zu müssen, haben die Regimenter der Infanterie und Kavallerie die entsprechende Anzahl Handwerker (Schmiede, Schlosser, Nagelschmiede, Stellmacher, Tischler) aus ihren Etats an die Artillerie abzugeben und per Eisenbahn an ihren Bestimmungsort zu senden.

Berlin, 8 Januar. Es wird uns versichert, daß der Bundestagsgesandte für Holstein und Lauenbung für einen bestimmt gegebenen und durchaus nicht für unwahrscheinlich gehalten Fall bereits die Weisung erhalten habe, Frankfurt sofort zu verlassen. (B.- u. H.-Z.)

[Heinrich von Arnim †.] Die „Köln. Ztg." bemerkt über den am 5. d. in Düsseldorf verstorbenen Staatsminister a. D. und Abgeordneten zur zweiten Kammer Heinrich von Arnim u. a.: Er ward 1798 als der jüngste von elf Geschwistern in Berlin geboren. Er besuchte das Pädagogium zu Halle, und machte, erst 15 Jahr alt, mit fünf seiner Brüder die Freiheitskriege mit. Zwei von seinen Brüdern blieben auf dem Schlachtfelde. Ihm selbst ward bei einem Gefecht das Pferd unterm Leibe erschossen, auch erhielt er eine Schußwunde in den Fuß, was an seinem Gange bemerkbar blieb. Im Jahre 1818 bezog er die Universität zu Heidelberg, wo er seine spätere Gemahlin, die Tochter des ehemaligen holländischen Gesandten am würtembergischen Hofe, Baron Strick von Linschotten, kennen lernte. Im Jahre 1820 trat er in den Staatsdienst, zuerst als Gesandtschafts-Attaché in der Schweiz, dann als Legationssekretär in München, Kopenhagen und Neapel. An letzterem Orte wurde er nach dem Tode des Grafen Flemming zum Geschäftsträger ernannt. Eine Reise des damaligen preußischen Kronprinzen, späteren Königs Friedrich Wilhelm IV., nach Italien, brachte Arnim zuerst in nähere Berührung mit diesem Fürsten. Von Neapel ward er als Geschäftsträger nach Darmstadt versetzt, wo er sich um den eben in der Entwickelung begriffenen Zollverein sehr verdient machte. In Neapel hatte er einen Sohn verloren, in Darmstadt traf ihn gleiches Schicksal. Im Jahre 1834 trat Arnim als Geheimer Legationsrath und vortragender Rath in die politische Abtheilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Hier verkehrte er viel in dem bekannten Cirkel der Wilhelmsstraße, fühlte sich aber mehr zu dessen kirchlichen, als politischen Ansichten hingezogen. Nicht lange nach der Thronbesteigung Friedrich Wilhelms IV. ward er zum Gesandten in Brüssel ernannt. Auch hier erwarb er sich große Verdienste für die Förderung deutscher Interessen. Namentlich wirkte er für die schleunige Herstellung des Schienenweges zwischen Belgien und Deutschland; ferner schloß er den belgisch-preußischen Handelsvertrag von 1844 ab, welcher Belgien dem französischen Einflusse entzog. Damals erschien aus seiner Feder, jedoch anonym, die Schrift: „Mein handelspolitisches Testament." (Berlin 1844). Im Jahre 1846 wurde er an die Stelle des Grafen Arnim-Heinrichsdorff zum Gesandten in Paris ernannt, wo er bald nach seiner Uebersiedelung seine Gemahlin verlor. Hier erlebte er auch die Februar-Revolution von 1848. Anfangs März desselben Jahres begab er sich nach Berlin. Sein politisches Wirken seitdem ist in Aller Gedächtniß. Er war es besonders, der die deutsche Wendung in der preußischen Politik befürwortete, deren Ausführung indeß auf so viele Hindernisse stieß, daß er bereits im Juni wieder aus dem Ministerium trat. Er begleitete aber seitdem die Geschicke Preußens und Deutschlands mit der regsten Theilnahme, theils als Redner in der Kammer, theils als politischer Schriftsteller von einer feinen, einschneidenden Feder.

Deutschland.

Mainz, 5. Januar. [Die Beitritts-Erklärungen zum Nationalverein] mehren sich hier in sehr beträchtlichem Grade. Unter den mehr als hundert hiesigen Einwohnern, die sich neuerdings eingezeichnet haben und deren Namen die „Neue Frankfurter Zeitung" veröffentlicht, befinden sich Männer von großem Ansehen.

Mannheim, 3. Januar. [Der muthmaßliche Mörder Poinsots verhaftet.] In dem benachbarten Ludwigshafen wurde der muthmaßliche Mörder Poinsots, des Präsidenten des pariser Gerichtshofes, vom Polizeikommissar Bär festgenommen, und da noch kein Gefängniß in Ludwigshafen vorhanden, nach Speyer abgeführt. Die französischen Behörden wurden schleunigst davon unterrichtet; sie sandten einen Beamten mit der Photographie des Mörders, welche dem Verhafteten vollständig ähnlich ist. In der ersten Nacht, wo der Gefangene in dem Brückenwachraum untergebracht war, hatte er den Versuch gemacht, sich zu erhängen, die Wachtmannschaft verhinderte ihn aber noch zur rechten Zeit daran. Dagegen wußte er sich der Goldstücke, welche er nach Aussage mehrerer Personen bei sich hatte, in derselben Nacht zu entledigen; man hat solche noch nicht auffinden können. Da ein Fenster des Raumes nach dem Rheine führt, so wäre es möglich, daß er sie dort hineingeworfen hätte, in welchem Falle ihre Auffindung allerdings kaum möglich wäre, zumal der Rhein seit einigen Tagen sehr rasch gestiegen ist.

Kassel, 5. Januar. [Von Dr. Oetker] ist ein neues Flugblatt erschienen, welches eine rege Betheiligung an den nächsten Wahlen empfiehlt, die Frage der Steuerversagung behandelt und ausführt, daß das Nichtzahlen von Steuern von Neujahr ab an sich keine strafbare Handlung sei. Weiterhin verbreitet sich die Flugschrift über die willkürliche Entziehung der Gewerbegestattung und endlich bringt sie einen Artikel über den dreißigsten Jahrestag der Verfassung, welcher mit dem Ausruf schließt: „Hoch und heilig die Verfassung von einunddreißig". — Vom 1. d. an unterzeichnet Dr. Karl Wippermann, ein Sohn des verstorbenen Märzministers, die hessische „Morgenzeitung" als Mitredakteur und verantwortlicher Stellvertreter.

Oesterreich.

Wien, 8. Januar. [Die Sachsen in Siebenbürgen.] Mehrere Mitglieder der galizischen Deputation, darunter Fürst Adam Sapieha, Graf Borkowski, Russocki u. A. hatten gestern die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen zu werden. Einige dieser Herren erschienen im polnischen Nationalkostüm.

Die kronstädter Communität hat eine Adresse an Se. Maj. den Kaiser gerichtet, worin sie um Reactivirung der Nationsuniversität (sächsischer Municipaltag) und der Distriktscommunitäten im Sinne der Regulative von 1795 und 1797 bittet. Die braven Sachsen sprechen noch immer warm und im Interesse des Gesammtstaates.

(Leider kommen bei dem jetzigen Nationalitätsschwindel, welcher zum Theil durch deutsche Sympathien groß gezogen worden, die Deutschen überall zu kurz. So die Sachsen in Siebenbürgen bei der neuen Organisation dieses Landes, welches den Vollblut-Magyaren Kemény und Miko überlassen worden.

Als Beweis, daß man dem magyarischen Elemente das Uebergewicht verleihen wolle, dient die Versammlung in Klausenburg, die so zusammengesetzt ist, daß 8 Sachsen und 8 Romanen 24 Magyaren gegenüberstehen, obwohl dieser letztere Stamm an Zahl kaum die Hälfte der beiden anderen Nationalitäten beträgt. Deshalb hat man zur Zuflucht gegriffen, auch den sogenannten Taxalorten, verfallenen Flecken, Stimmen zu geben, nur um die Majoritär für die Magyaren zu haben.

Die Sachsen haben Municipalrechte, die sie nie aufgegeben haben, deren sie nie verlustig geworden.

Zu diesen Municipalrechten aber gehört auch, daß die Communitäten selbst die Ober-Königsrichter der Stühle (Bezirke) wählen, die aber nicht dem Kanzler vorgelegt zu werden, sondern einfach vom Sachsengrafen bestätigt zu werden brauchen. In dem kaiserlichen Handschreiben vom 21. Dez. wird Baron Kemény ermächtigt, die Vorschläge für diese Richter zu machen, und der allerhöchsten Bestätigung zu unterbreiten. Die Sachsen finden dadurch eines ihrer uralten Rechte verrückt, und dasselbe anstatt in ihre eigenen, in die Hände des Kanzlers gelegt, welchen sie nicht als ihren Freund ansehen; sie fürchten, anstatt Männer ihrer Wahl, wie es ihnen zusteht, Männer an die Spitze gestellt zu sehen, welche ganz andere, als ihre Meinung ausdrücken.)

⊳ **Wien,** 8. Januar. [Polnisches.] Während Herr von Schmerling die Geduld der deutschen Kronländer auf die härteste Probe stellt und durch seinen kläglichen Wahlerlaß die aufkeimenden Hoffnungen der liberalen und deutschen Partei im Reiche rasch niederdrückte, lassen er und seine Kollegen in den östlichen Provinzen die Saat der Lehre von den historisch-politischen Individualitäten üppig und unbehindert aufkeimen; sie lassen ohne Gegenanstrengungen jene Sonderung in verschiedene Nationalitäten-Gruppen sich thatsächlich vollziehen, welche als Grundlage eines Organisationsprojektes kurz vor dem 20. Oktober hohen Ortes, wie ich Ihnen damals berichtet habe, in Erwägung gezogen und verworfen wurde. Die Ungarn verstehen es für sich und einen Theil der partes adnexae die widerwillig zugestandene Sonderung in einer Weise auszubeuten, daß bereits jetzt schon allein das Beharren der Magyaren bei der Personalunion es bei der Dynastie als eine beachtens- und anerkennenswerthe Nachgiebigkeit von ihrer Seite angesehen wird. Den Kroaten und Slavoniern hat man in der Hofburg, um den Heerbann der Grenze in Ergebenheit zu erhalten, Dalmatien zum Angebinde gegeben und eine Konstituirung als regnum tripartitum zuerkannt, welche von jener der Ungarn in der Form sich wenig und in der Wesenheit nur so lange unterscheidet, als die schwarzgelbe Militärariststkratie aus der Grenze bei den Landtagen nicht verdrängt wird durch panslavistischen Literaten und Redner, die ehrgeizigen Sprecher der Comitats-Restaurationen und Klubs. Die Czechen wollten ähnliche Zugeständnisse für das Königreich des heil. Wenzel," sie verlangen eine Sonderstellung von Böhmen, Mähren und Schlesien als nordslavische Gruppe; wahrscheinlich wird irgend ein Jungtaborite nächstens auch Ihr Breslau als altes Lehen von Böhmen zurückverlangen. Die czechischen Forderungen sind freilich noch nicht so nachdrücklich gestellt worden, die Führer der Wlasteni sind noch nicht so einflußreich, daß sie in Wien eine Sturmpetition in Glacehandschuhen, ohne früher polizeilich abgefaßt zu werden, übernehmen und durchsetzen könnten, wie dieses allem Anscheine nach die Polen gethan. Sie kennen die „Wünsche," welche die Deputation aus Galizien hier überreicht hat. Die Landboten in partibus haben noch nicht insgesammt die Residenz verlassen, noch weilt ein Ausschuß derselben zur Betreibung ihrer Angelegenheiten hier und noch lungert ein Theil der Cavaliere derselben in unseren feinen Restaurationen herum, und bereits heißt es, die Hofkanzlei Galiziens werde unter Leitung des Fürsten Sapieha konstituirt, der Sonderlandtag und mit ihm die Sonderstellung Galiziens im ungarischen Style sei zugestanden. Berichte aus Westgalizien schildern die dortigen Zustände als ähnlich jenen der urmagyarischen Gegenden an der Theiß; der Adel geht offen und überall mit Waffen, hält Berathungen und bereitet, so wird versichert, um etwaigen weiteren Forderungen Nachdruck zu verleihen, eine umfassende Nichtzahlung der Steuern (Steuerverweigerung entspricht dem in unseren östlichen Provinzen eingebürgerten reinpassiven Verhalten gegenüber den Steuerbehörden und Einnehmern nicht ganz) vor. Die Agitation hat sich auch auf die „Wasserpolakei", den polnisch sprechenden Theil Schlesiens ausgedehnt, welcher den Anschluß an Galizien verlangt, und findet namentlich in dem Bürgermeister von Teschen, dem Advokaten Kluky einen eifrigen Vorkämpfer. Derselbe sammelt gegenwärtig Unterschriften für eine Monstreadresse, welche in Wien die Annexion des östlichen Schlesiens an das krakauer Gebiet betreiben soll.

Triest, 5. Jan. [Piemontesische Besuche.] Es ist abermals ein sardinisches Kriegsschiff an der österreichischen Küste erschienen, im Kanal von Calamota, in der Nähe des wichtigen Hafens von Gravosa. Das schlechte Wetter, meinte der Kommandant, habe ihn genöthigt, in den Hafen der Insel Calamota einzulaufen. Wir wollen hier nur hervorheben, daß für's Erste am 29. v. Mts. das Wetter im adriatischen Meere nicht so stürmisch war, um ein Schraubenschiff in Verlegenheit zu setzen, ferner daß Siroccowind herrschte, welcher das Schiff eher gegen die italienische, als gegen die dalmatinische Küste hätte treiben müssen. Sollen wir wirklich die Aussage des sardinischen Kapitäns für eine aufrichtige halten, so kann sich die sardinische Marine kein größeres Unfähigkeitszeugniß ausstellen, als dieses wiederholte Zufluchtsuchen in den österreichischen Häfen.

Ich muß hier noch darauf aufmerksam machen, daß der heurige Winter im Vergleiche mit dem vorjährigen, wo oft 10 bis 12 Schiffbrüche an einem Tage im adriatischen Meere vorfielen, ein besonders milder ist. Im vorigen Jahre nun kreuzte unsere Segelfregatte „Schwarzenberg" den ganzen Winter im adriatischen Meere, oft von den furchtbarsten Stürmen gepeitscht — ohne ein einzigesmal in einem unserer eigenen Häfen Zuflucht zu suchen — blos um die Mannschaft an die Launen der See zu gewöhnen. Auch jetzt kreuzen beständig ein paar unserer Segelschiffe im adriatischen Meere, und die Lloyddampfer der dalmatinischen Linie, die kleinsten und schwächsten der Anstalt, sind gerade am 29. und vorgestern ganz pünktlich hier eingetroffen, ohne eine Stunde Verspätung.

Es entsteht nun die Frage, ob die sardinische Schrauben-Goelette, welche noch dazu den Namen „Ardita", deutsch: „die Verwegene" führt, wirklich so wenig ihren Namen verdient, daß sie vor einer etwas bewegten See einen sicheren Hafen suchte, oder vielmehr, ob die sardinischen Kriegsschiffe fortfahren werden, unter nichtigen Vorwänden unsere Küsten auszukundschaften, bis einem weniger kaltblütigen österreichischen Kommandanten die Geduldfäden reißen? Was auf der Donau versucht worden, kann eben so gut an der dalmatinischen oder istrischen Küste probirt werden. Das unzukömmliche Vorgehen der sardinischen Kriegsschiffe an unseren Küsten kann nicht genug besprochen werden, denn es können Fälle eintreten, die Niemanden überraschen dürfen. Sind ferner die sardinischen Schiffe schon jetzt so zudringlich, wo Piemont erst im Besitz von Ankona ist, was wäre zu erwarten, wenn Piemont auch im Venetianischen und dem sichern und ausgedehnten Hafen von Venedig sich festsetzte? (Donau-Z.)

Hermannstadt, 5. Jan. [Die Garnison auf Kriegsfuß.] Man schreibt der „M. S.": Was die ausländischen Blätter über die Bewegung in den Donaufürstenthümern schreiben, scheint nicht unbegründet zu sein. Die hiesige Garnison befindet sich bereits auf Kriegsfuß, ein großer Theil des sonst hier garnisonirenden Militärs wurde nach der Landesgrenze verlegt. Zur Vertheidigung der Engpässe bei Ojioz und Temes wurden ferner mehrere Geschützstücke abgeführt, da in letzterer Zeit vielfache Desertionen aus dem Szeklerlande nach der Moldau und Wallachei stattgefunden. (Wdr.)

Pesth, 7. Jan. In der General-Versammlung der Vertreter des pesther Comitates heute Vormittags stellte Herr Franz Kubinyi in einer längeren Rede den Antrag, daß das pesther Comitat, obgleich es die ungarische Hofkanzlei durch die Gesetze von 1848 für aufgehoben betrachtet, dennoch in Berücksichtigung des thatsächlichen Bestandes derselben, an den Hofkanzler eine Adresse richten, und denselben darin auffordern möge, er wolle bei Sr. Majestät dahin wirken, daß die seit mehr als zehn Jahren aus politischen Gründen, ohne Verbrechen begangen zu haben, in der Verbannung lebenden unglücklichen Söhne dieses Vaterlandes amnestirt, ihnen die Heimkehr gestattet und ihre konfiszirten Güter zurückgegeben werden. Hinsichtlich des in Sachsen gefangen genommenen Grafen Teleki wünschte er die Indignation dieses Comitates über das Vorgehen der sächsischen Regierung ausgedrückt zu wissen.

Nachdem ein zweiter Redner diese Adresse nicht an den Kanzler, sondern an Se. Majestät den König zu richten vorgeschlagen hatte, gelangte nach mehreren kurzen Reden die Ansicht zum Sieg, daß sowohl der Wunsch nach Gestattung der Heimkehr der Verbannten — denn das Wort Amnestie oder Begnadigung könne auf Männer, welche im Sinne der Gesetze Ungarns nichts verbrochen haben, nicht angewendet werden, — als auch der Ausdruck des öffentlichen Unwillens über die Gefangennahme des Grafen Teleki in Sachsen zu Protokoll genommen, die beantragte Adresse aber weder an Se. Majestät, noch an den Hofkanzler gerichtet werde.

Italien.

[Aus Gaeta.] Die Batterie von Gaeta, welche die Piemontesen am meisten belästigt, aber auch so ausgesetzt, daß 1806 ihre sämmtlichen Kanoniere und Offiziere getödtet wurden, besteht aus 26 Feuerschlünden unter dem Commando des Schweizerhauptmanns Robert Sury aus Solothurn. Die Kanoniere sind Schweizer und Franzosen, unter letzteren (den Offizieren) F. de la Charette, Bertholet, Saint Bris u. s. w. Von den nach dem Römischen geschickten schweizer Bataillonen sind nur die 100 besten Schützen in der Festung zurückbehalten worden; die Kost ist mager, weil man die bedeutenden Vorräthe sparen will. Eine Batterie der Belagerer wurde jüngst durch einen wider Willen dort eingereihten neapolitanischen Kanonier vernagelt. In der Festung wollte man es ihm, da er in der Nacht herüberkam, nicht glauben; aber als am Morgen die Festung jener Batterie den ersten Gruß sandte, blieb sie richtig die Antwort schuldig.

[Civitella de Tronto.] Nach einer Depesche aus Neapel vom 2. d. M. ist die kleine Festung Civitella del Tronto in den jenseitigen Abruzzen, welche der sardinische General Pinelli eben belagert, von den Königlichen vollkommen mit Lebensmitteln versehen worden. Die Festung liegt sehr günstig, ist für weitere strategische Bewegungen nicht ohne Bedeutung und kann, gehörig verproviantirt, wie sie es jetzt ist, nur durch eine regelmäßige Belagerung genommen werden. Die Belagerung wird gegenwärtig mit aller Energie betrieben. Mehrere schwere Positionsgeschütze, darunter auch gezogene Kanonen, bombardiren den Platz seit dem 11. Dezember. Indessen haben die Kugeln den starken Granitmauern bisher wenig Schaden zugefügt. Nur durch Geschütze von sehr schwerem Kaliber könnte man sich einen rascheren Erfolg versprechen; allein diese sind vor der Festung noch nicht eingetroffen.

[Schreiben Garibaldis.] Der in Reggio erscheinende „Freund der Freiheit" enthält folgendes, schon älteres, an die Italiener Neapels gerichtetes Schreiben Garibaldi's:

„Gott weiß, welchen Verdruß mir die Entfernung von Euch bereitete. Meine Sendung war jedoch erfüllt und ich mußte, wenn auch mit gebrochenem Herzen, scheiden. Jetzt vermehrt Ihr mit Euern Klagen meinen Schmerz und verlangt, daß ich zu Euch zurückkehre. Ich kann es nicht, meine Freunde, weil ich mir selbst gelobt, durch meine Gegenwart Eurem Glücke und Eurer Wohlfahrt, der Ihr unter dem Scepter des Königs-Ehrenmannes entgegengeht, kein Hinderniß zu bereiten. Seid aber überzeugt, daß, wenn meine Aufgabe in der Befreiung der italienischen Völker aus Sklaverei und Tyrannei besteht, ich sie mit Euren Kräften und Eurem Muthe vollbracht habe. Ja, Ihr seid frei und meine Gegenwart unter Euch bringt Euch keinen Vortheil, würde vielmehr nur die Besserung verzögern. Ihr seid noch glücklicher als die anderen, denn noch schmachten Italiener in der Sklaverei. Warum beunruhigt Ihr Euch? Warum ruft Ihr mich ohne Noth zurück? Gönnet meinem Geist und Körper einige Monat Ruhe, da doch andere Mühseligkeiten, andere Arbeiten und Leiden mich erwarten. ... Aber Alles das ist nichts. Es handelt sich um Italien und ihm gehört mein Leben. Rom und Venedig erwarten meine Hilfe, sie gehören auch zu Italien, ihre Bewohner sind unsere Brüder, und sie seufzen noch unter der harten Sklaverei Oesterreichs und des . . . Lasset mich die nöthigen Kräfte für den drohenden Sturm sammeln. Hört Ihr den Löwen brüllen? Sein Gebrüll ist Wuth, weil er weiß, daß seinem Stolze Gefahr droht. Er fürchtet diesen Arm, den Gott so mächtig gemacht, daß er rohen Stolz niederschlage. Sehet Ihr die Abkömmlinge der alten Römer? Das Blut ihrer Ahnen fließt noch in ihren Adern, aber sie liegen im Kothe unter der Wucht ihrer Unterdrücker. Sie bedürfen der Hand, die ihnen hilft, aufzustehen und ihren Stolz wiederzugewinnen, und diese Hand braucht Ruhe für die ihr noch nöthige Kraft. Deshalb müssen Vernunft und Bruderliebe der Liebe, die Ihr für mich hegt, nachstehen. In vier Monaten bin ich bei Euch, dann muß sich aber Eure Liebe zu mir bewähren. Wenn Ihr mich, was ich nicht bezweifle, wirklich liebt, so folgt mir, meine Lieben, wenn wir zusammen unsere Brüder in Rom und dem schönen Venedig befreien. So vereint und befriedigt werden wir Italien einig und unabhängig unter dem Scepter des König-Ehrenmannes Victor Emanuel herstellen. Lebet wohl! Ende März umarmen wir uns.

Livorno, 5. Januar. [Ankunft russischer Schiffe.] Eben sind zwei russische Linienschiffe und eine Fregatte in unsern Hafen eingelaufen. Mehrere andere Schiffe werden folgen. Ihre Bestimmung ist zunächst Gaeta. (Tel. Dep. d. Allg. Z.)

Schweiz.

Bern, 4. Jan. [Der Antrag Segesser's auf Amnestirung Siegwart-Müller's,] über welchem, wie bekannt, einzig

---

Ein Herbstbild aus Tirol.

Das Wormser-Joch.

II.

Es war gegen 12 Uhr Mittag, als wir unseren kleinen offenen Wagen, den der Posthalter von Pradt mit ein paar handfesten zuverläßigen Pferden versehen hatte, wieder bestiegen und das Dörfchen verließen, das so unansehnlich hier am Eingange der weltberühmten Straße liegt und als Titelblatt nur wenig von der hohen Romantik verräth, die sich bald in wundersamer Erscheinung uns erschließen sollte. Die Pferde zogen uns langsam und bedächtig den ihnen schon hinlänglich bekannten Weg hinan, links ragten hie und da einzelne Schieferwände von mäßiger Höhe empor und bald rechts bald links von der Straße floß das Bächlein herab, dessen bescheidenem Wesen wir heute nicht anmerken konnten, daß es von der stolzen Höhe der Gletscher herabkomme und daß ihr königliches Blut in den kleinen Adern des Baches rolle, der oft auch mit tyrannischer und absoluter Willkühr hier hausen und an seine hohe Abstammung erinnern soll. Die hie und da beschädigte und zerrissene Straße, einzelne mächtige Felsstücke, die sich plötzlich in der Mitte des Weges thürmten und den Pfad fast versperrteu, zahlreiche Brücken, die fest genug gezimmert waren, aber auf den unterwühlten Stützen bedenklich schwankten, gaben hinreichend Zeugniß, daß der unscheinbare Bach, der vor unseren Augen heute so sanft dahinfloß, manchmal zu Simsonskraft sich emporraffe und an den fest gethürmten Säulen dieser Felsen und Berge oft gewaltsam rüttele und ihren Bau aus den Fugen zu reißen versuche. Aber heute strömte er so still und gelassen dahin und seine Wasserarmuth schien kaum einem lebenden Wesen Furcht einzuflößen, geschweige denn die festfußenden Felsen und Berge zu bedrohen. Die Herbstsonne strahlte mild und freundlich auf uns herab, Sträucher und Bäume trugen noch ein frisches saftiges Grün, muntere Blumen schauten aus dem tiefen Wiesengrunde zu uns auf und nichts schien anzudeuten, daß wir uns schon jenem Bezirke näherten, wo der starre Winter, unbekümmert um den Wechsel der Jahreszeiten, auf seinen erhabenen Eispfühlen in ewiger Ruhe thront und der rastlos schaffenden Natur ein gestrenges Halt gebietet. Unser kleines Fahrzeug kroch die endlosen Schraubenwindungen der Straße langsam fort, es war ein mühseliges Hinanklimmen, ein ewiges Drehen und Wenden, immer dieselbe einförmige Bewegung, derselbe einförmige Anblick der bald kahl emporragenden, bald mit düsterem Tannengebüsch bewachsenen Berglehnen, die sich immer wieder dicht vor unserem Auge schlossen und nicht einmal der Phantasie einen freieren Spielraum gestatteten. Kaum hatten wir uns im Zickzack drehend den Gipfel der einen Anhöhe erreicht, als sich vor unseren Blicken wieder eine neue Bergwand lagerte, die wir von Neuem zu erklimmen hatten. Immer einsamer verliert sich die Straße in die wolkigen Höhen, allmählig verabschieden sich die menschlichen Wohnungen. Hochoben von einem furchtbar steilen Felsen grüßen noch einige Hütten herüber; es ist das Dorf Stilfs, welches dem weltberühmten Passe den Namen gegeben. Zu unserer Linken aus einer tiefeinsamen Schlucht, der ein schäumender Wildbach wie ein glücklich befreiter Gefangener jubelnd entstürzt, blickt der weltverlassene Weiler Gomagoi zu uns empor. Ein Rückblick auf den bereits zurückgelegten Weg wird immer von der nächsten Bergwand begrenzt und aufgehalten, dichte Tannengebüsche verhüllen rasch wieder jede Lücke, durch die das Auge einen Ausweg zu finden hofft. Endlich tief im Hintergrunde in nördlicher Richtung, aus der wir in dies Berglabyrinth eingedrungen, erhebt sich über das Tannendunkel und über all die hundertfachen Bergkuppen siegreich hinweg die wilde Eisspitze der Oetzthaler-Ferner, die vom Norden Tirols her nach ihren noch höher strebenden südlichen Rivalen, nach den Fernern des Ortlers, herübergrüßt. Bald erweitert sich auch unser Gesichtskreis gegen Süden hin; über die vor uns gelagerten Höhen, die wir noch zu erklimmen haben, schaut eine wunderbare gigantische Felsspitze empor; je höher wir gelangen, desto kühner und gewaltiger wächst der graue Felskoloß in die Wolken hinein — es ist der Kegel des Madatsch. Schon sehen wir, wie er seine wilden riesigen Zacken hinaufstreckt, als hätte er das Himmelsgewölbe zu tragen. Die zackigen Hörner spitzen sich so steil in die Höhe, daß Schnee und Eis, die rings umher bis tief in die Thalsohle hinab unabsehbar sich ausdehnen, nicht an ihnen haften bleiben und die grandiose Felspyramide mitten in der Eiswüste ihr dunkelgraues Colorit behauptet. Noch ein paar Windungen höher und wir erblicken schon die wunderbaren Fernergruppen zu beiden Seiten des Madatsch, zu seiner Linken den Ortler und die steile Königswand, zu seiner Rechten das majestätische Haupt des Monte cristallo.

Da lag denn die ungeheure Eiswand plötzlich so nahe und dicht vor unseren Blicken, daß unser Auge geblendet sich abwenden mußte und das Herz von tiefen, heiligen Schauern sich ergriffen fühlte — es war, als stünden wir vor dem „Weltende." Von den Schultern des Ortler und des Madatschferners floß der Eismantel wie in tausendfachen Falten und Windungen gleich einem majestätischen Hermelin herab bis tief in den unabsehbaren Abgrund. Wenn wir die gewaltigen Eismassen, die von den Fernerhäuptern hinab bis in die Thalsohle sich ergossen, näher betrachteten, da erschien es uns wieder, als ob ein gewaltiger, reißender Strom plötzlich in seinem Laufe gehemmt worden wäre — wir sahen die wildaufschäumenden, Alles verschlingenden Wellen, aber sie erschienen erstarrt und gebändigt von einer grausigen Todesstille, um so furchtbarer — es war ein gefrorner Katarakt. Hat hier die Natur schöpfungsmüde die Hände in den Schooß gelegt und unterwirft sie sich wieder dem uralten Chaos? Tief unten dicht am Fuße des Ortlers und des Madatschferners leuchten zu uns herauf noch blumige Triften, in ihrer Mitte lagern noch friedliche Hütten, unmittelbar an der Grenze des ewigen Schnees ragt noch die kleine Kapelle, welche die heiligen drei Quellen umschließt, so zuversichtlich empor, als müßte ihr Leben ewig dauern, aber schon naht

und allein der Sonderbunds-Prozeß noch waltet, während der letzten Bundes-Versammlung im Nationalrathe gestellt und von dem letzteren für erheblich erklärt, stößt bei der luzerner Regierung auf einen gerechten Widerspruch. Der Bundesrath hat, vom Nationalrath beauftragt, über den Stand jenes Prozesses nähere Erkundigung einzuziehen, von der Regierung des Kantons Luzern so eben die verlangten Aufschlüsse erhalten. Letztere erklärt, daß sie das Amnestiegesuch Siegwart-Müller's seiner Zeit abgewiesen, die Kompetenz in dieser Angelegenheit aber nach wie vor dem großen Rathe von Luzern zustehe. Wollte die Bundes-Versammlung die Amnestie aussprechen, welche Segesser im Nationalrathe beantragt habe, so würde dies ein Eingriff in die von der Bundesverfassung garantirte Kantonal-Souveränetät sein, gegen welche die luzerner Regierung im voraus protestire. Muthmaßlich wird die Bundesversammlung dieser Ansicht der luzerner Regierung in ihrer nächsten Sitzung gerecht werden. Dies dürfte jedoch nicht verhindern, daß der große Rath von Luzern, wenn der Segesser'sche Antrag in seiner Mitte wiederholt werden sollte, seinerseits die verlangte Amnestie wirklich ausspricht.

Frankreich.

Paris, 5. Jan. [Die Besorgnissse wegen der Zukunft.] Wir sind genöthigt, noch einmal auf die Ansprache des Kaisers an das diplomatische Corps zurückzukommen, weil die Unterdrückung eines Wörtchens aus derselben im „Moniteur" diesem Wörtchen eine Wichtigkeit gegeben hat, welche den Diplomaten selber entgangen war. Sie haben schon ermessen, daß wir von dem bedenklichen encore sprechen wollen, dessen sich der Kaiser in der That bedient hat, als er die Hoffnung ausdrückte, daß der Friede nicht gestört werden würde. Vielleicht hatte sich der Kaiser nichts Besonderes dabei gedacht, und das Publikum würde sich eben so wenig als die Diplomaten etwas dabei gedacht haben, jetzt aber, nachdem es erfährt, daß die Minister dem Kaiser vorstellten, dieses Noch könne Besorgnisse hervorrufen, wird ihm ganz ängstlich bei der Geschichte zu Muthe. Dazu kommt heute die Anrede des Königs Wilhelm an die städtische Behörde von Berlin; die Worte des Monarchen, es könne eine Zeit kommen, wo er ihr die Versicherungen ihrer Ergebenheit in's Gedächtniß zurückrufen werde, haben hier einen gewissen Eindruck hervorgebracht, weil man sie wie eine Ankündigung kriegerischer Verwicklungen betrachtet. — Was Italien betrifft, so schildert der „Courrier du Dimanche" in einem Briefe aus London, der allen als der Schmerzensschrei der hiesigen Piemontesen gilt, die Lage folgendermaßen:

Welche drohenden Eventualitäten in Italien! Der Graf Cavour krank und vielleicht gezwungen sich zurückzuziehen. Herr Farini krank und in's Privatleben zurückgetreten; die revolutionären Bewegungen vermehren sich fortwährend, sowohl in Sicilien als in dem eigentlichen Königreiche. Es sind nicht mehr irre geführte Bauern, ehemalige Beamte, welche im Geheimen agitiren, es sind zahlreiche Versammlungen, welche darüber berathen, unter welchen Bedingungen, mit welchen Garantien man Franz II. auf den Thron zurückführen könne. Die Belagerung von Gaeta und der Widerstand des Königs dauert fort, die Partisane des Prinzen Murat, gestern noch wenig zahlreich, zählen sich heute zu hunderten — das ist der erste Abschnitt der Bilanz. Der zweite Abschnitt besteht aus einem Kapitel, aber welches Kapitel! Sie haben das Manifest Mazzini's gelesen. Wohlan! wenn die Mazzinisten Victor Emanuel auffordern, zu wählen zwischen dem einen und untheilbaren Italien unter dem Scepter des Hauses Savoyen mit einem Kriege im nächsten Frühjahre und einem Italien, das seine Unabhängigkeit und Einheit in der republikanischen Form suchen würde — so hat auch Garibaldi nicht angestanden, dem Könige ein furchtbares fundirtes Entweder-Oder zu stellen. Er hat ihm sagen lassen, daß das Frühjahr sich nähere und daß er bereit sei zu marschiren. Nichts kann Garibaldi abhalten, seine Mission zu erfüllen. Er erklärt es dem Könige rund heraus. Wenn Victor Emanuel zögert, so wird die italienische Einheit vielleicht auf einige Jahre verzögert, aber was für immer verloren sein wird, das ist die Monarchie des Hauses Savoyen u. s. w."

Die Farben sind in diesem Gemälde nicht zu stark aufgetragen. Piemont hat keine Sympathien in Neapel, und was früher nur eine oberflächliche Abneigung war, der Antagonismus zwischen dem nördlichen und südlichen Italien, ist nachgerade ein tiefer Haß geworden, besonders bei den Neapolitanern, die wohl erobert, aber nicht gewonnen werden können. Hierin liegt der ganze Unterschied zwischen Garibaldi und Victor Emanuel Garibaldi war in den Augen der Neapolitaner nichts anderes als die Revolution und sie ließen sich fortreißen, Victor Emanuel ist ihnen die Eroberung und sie wollen nicht erobert sein. Es ist wahr, daß sie anfangen Franz II. zurückzuwünschen, und es ist nicht weniger wahr, daß der Muratismus an Boden gewinnt, was um so bemerkenswerther ist, als es letzterem an Activas und eingreifenden Agitationsmitteln fehlt. Vergebens würde man in dem Königreiche nach einem constituirten Comite oder auch nur nach einem Blatte muratistischer Farbe und Tendenz suchen, und nichts wäre verkehrter als die Meinung, daß Murat viele persönliche Anhänger habe; der Muratismus ist nichts anderes als die Autonomie Neapels, als der Antipiemontismus, und er wird in den Royalismus umschlagen, sobald sich die politische Situation Europas zu Gunsten des Königs Franz II. gestalten sollte. — Bologna ist ein wahres Mordnest geworden, ein Mord folgt auf den andern und dem „Constitutionnel" wird geschrieben, daß die Bürger nichts weniger im Sinne hatten als populäre Tribunale zu organisiren, um die berüchtigten Individuen der Stadt „stehenden Fußes" zu richten und hinrichten zu lassen. Die Regierung hat dies zu verhindern gewußt und verspricht sich das Beste von einer geheimen Polizei, die eben eingerichtet worden ist. Wer Italien kennt, muß übrigens wissen, daß die Bevölkerung der Romagna eine der gefährlichsten Racen ist; in den Jahren 1848 und 49 waren dort die politischen Verbrechen ebenfalls sehr zahlreich. (Magd. Z.)

Großbritannien.

London, 3. Jan. [Der Gang der öffentlichen Meinung in England] erweckt nach mehreren Seiten hin Interesse. Wohl haben sich seit dem September mehr als einmal Fluth und Ebbe, Zerrungen, und anscheinend auch abweichende Wendungen ergeben; die Hauptströmung aber verfolgt immer dieselbe Richtung, und bleibt einem und demselben Ziele zugewendet; man ist hier antinapoleonisch gesinnt und gesteht es auch zu; man ist selbst antifranzösisch, was man jedoch nicht zugestehen will. Eine wesentliche Bestätigung findet diese Behauptung in den diesseitigen Anschauungen über den chinesischen Krieg. Hier erhebt man den Lord Elgin bis in die Wolken; in Paris ist man seiner Stärke so sehr inne geworden, daß man ihm alles nur erdenkliche Böse nachsagt. Die Chinesen werden hiedurch nicht irre geführt; die Haltung des Prinzen Kung Hrn. Gros gegenüber war eine ganz andere, als gegenüber dem englischen Gesandten. Man fühlt hier den Unterschied, und ist stolz darauf.

Unter den Männern, die vielleicht in England demnächst zu einer entscheidenden Rolle berufen sein werden, steht in erster Reihe unstreitig Lord Elgin. Wer ihn und seine ausgezeichneten Eigenschaften näher kennt, hat an seiner politischen Bedeutung nie gezweifelt; das Publikum ahnt, daß seiner noch eine hohe Bestimmung wartet, und hat sich bei jedem Anlasse an ihn gewendet. Schon sagen in den Clubs die wahren Politiker einander: dem Himmel sei Dank, das wird einmal ein Minister, wie er uns noth thut. Freilich giebt es auch Leute, denen solche Aeußerungen nicht sonderlich zusagen, und es könnte leicht geschehen, daß Lord Elgin als Generalgouverneur nach Indien exilirt würde; trotzdem ist und bleibt er doch ein Zukunftsminister.

Ich glaube, daß Sie von dem Gerede über den Verkauf Venetiens wenigstens von hier aus nicht mehr allzuviel werden belästigt werden. Man hat hier die Frage auf's Tapet gebracht, um mit einem verzweifelten Mittel den Krieg zu verhindern; später hat man die Sache mit Leidenschaft erfaßt, wie man es hier mit allen Dingen zu thun pflegt, ohne ernstlich an sie zu glauben. Als man aber erfuhr, daß Oesterreichs Ehre und Stolz auch nicht einmal die Zumuthung eines solchen Handels dulden würde, hat man Oesterreich nur um so mehr geachtet.

Englische Politiker, ernste und tiefe Denker, Männer, die nicht wollen, daß England seine Stellung als Großmacht aufgebe, sehen der bevorstehenden Parlamentsperiode keineswegs entmuthigt entgegen. Es wird diesmal geschehen, was sich bereits oft ergeben hat: — das Kabinet, wird dem Unterhause gegenüber sich ganz anders verhalten, als es der schwankenden, von außen kommenden Meinung gegenüber sich verhalten hat. Was nun Lord John anbelangt, so glaubt man, daß er sehr ernste Rechenschaft abzulegen haben werde; man behauptet sogar, er werde sich nicht vier Wochen lang in seiner Stellung erhalten können. Schon regen sich die Parteien; die Radicalen machen lange Gesichter, obwohl der Minister des Auswärtigen, wie man behauptet, die Unklugheit begangen hat, ihnen bezüglich einer neuen Reformbill Zugeständnisse zu machen. Auf diesem Gebiete wird Lord Palmerston jedoch nie gemeinsam mit seinem Kollegen handeln, und man versichert, daß dasselbe auch auf anderen Gebieten der Fall sei. (Donauzeitung.)

Rußland.

Petersburg, 2. Jan. [Finanzielles.] Die große Geldverlegenheit, in welcher sich Rußland zur Zeit befindet, hat die Regierung zu einer neuen Finanz-Operation gezwungen. Durch Ukas vom 28. Dezbr. wird die Staatsbank zur Ausgabe von 100 Millionen Rubel Papiergeld vermittelst 4pctiger „Bankbillets" von mindestens 300 Rubel das Stück ermächtigt. Zunächst werden nur für 12 Millionen dieser Bankbillets emittirt, die andern Emissionen erfolgen nach Maßgabe des wirklichen Bedürfnisses. Innerhalb 41 Jahren soll die ganze Anleihe durch jährliche Ausloosungen getilgt werden. Die Auszahlung der Zinsen sowie des Kapitals geschieht in klingender Münze. Die Bankbillets werden in allen Staatskassen in Zahlung angenommen und genießen dieselben Begünstigungen wie die Kassen-Billete. Als Zweck dieser Maßregel giebt der Ukas an, die Geldmittel der Staatsbank zu vermehren und die mit derselben vereinigte Expedition der Kreditbillete in den Stand zu setzen, den Rest der noch im Umlauf befindlichen Reichs-Kreditbillete, welche zur Deckung der Kriegskosten durch Ukas vom 22. Jan. 1855 emittirt und von welchen erst 60 Mill. Rubel getilgt worden sind, allmälig aus dem Verkehr zu ziehen.

Osmanisches Reich.

Stambul, 25. Dez. [Kibrisli Pascha als Reformator.] Man hat nicht Unrecht, wenn man behauptet, daß die Türkei seit des großen Ragil und Reschid Pascha's keinen so energischen, mit seltenem Muth und Ausdauer ausgerüsteten Großvezier hatte, wie der jetzige Sadrazam Mehemed Kibrisli Pascha. Kibrisli hat in den letzten Tagen alle Zweige der Verwaltung einer vollkommenen Revision unterzogen; seine Besuche im Finanz-, Polizei- und Handelsministerium, die Absetzung mehrerer ihrer Bestechlichkeit halber berüchtigten Beamten, sein Emporheben ganz unbekannter Personen, sind in den Augen der hiesigen Welt die ereignißvollen Begebenheiten, die von Jedermann debattirt werden. Ganz besonderes Aufsehen erregt das Betragen des Großveziers gegen Siridli Mustapha Pascha, den modernen türkischen Krösus und Ex-Großvezier. Letzterer, auf seinen Namen pochend, forderte die Anstellung eines seiner Leute in einem solchen Amte, zu dem der Kandidat nicht die mindeste Fähigkeit besitzt, und der Vezier gab nicht nur eine abschlägige Antwort, sondern frug ganz kurz: „Wer ist dieser Siridli, der sich solche Aufdringlichkeit anmaßt? Sagt ihm, die alten Zeiten und ihre Fehler sind vorüber." (Wdr.)

[Türkische Truppen-Concentrirung.] Nachrichten aus Bukarest zufolge, läßt die Pforte längs der bulgarisch-wallachischen Grenze ein Trnppenkorps concentriren, welches auf 20,000 Mann gebracht werden soll. Es geschehe dies, wie hinzugefügt wird, um möglichen Eventualitäten vorzubeugen, welche Angesichts der in den Donauländern sich vorbereitenden Bewegungen die Donauprovinzen der Türkei bedrohen könnten. Wie wir indeß erfahren handelt es sich nicht um eine effektive Verstärkung, sondern blos um eine Dislocirung eines Theiles der unter den Befehlen Ismael Paschas stehenden Truppen, dessen Hauptquartier seit dem verflossenen Sommer sich in Mostar befindet. Bekanntlich hat sich die Pforte bereits zu Anfang des vorigen Jahres durch die aufgeregten Zustände in Montenegro, Serbien, Albanien und in der Herzegowina veranlaßt gesehen, ein Truppenkorps von 40,000 Mann unter den Befehlen Ismael Pascha's in jenen Gegenden zu concentriren.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. Januar. [Tagesbericht.]

= Als Se. kais. Hoh. der Erzherzog Ferdinand Max, wie gemeldet, in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag auf der Durchreise nach Berlin unsere Stadt passirte, mußte der k. österreichische Salonwagen, weil dessen Oberbau wesentlich breiter als bei den preußischen Waggons ist und er deshalb an manchen Perrons der niederschles.-märkischen Eisenbahn nicht vorüberfahren kann, hier zurückbleiben.*) Wie man hört, ist die kgl. Direktion auf Wunsch des Erzherzogs nunmehr bemüht, diesem die Rückkehr nach Wien im eigenen Salonwagen dadurch zu ermöglichen, daß auf den betreffenden Stationen die Perrons gänzlich vermieden werden.

*) Die ebenfalls zurückgelassenen k. österr. Wagenmeister geriethen hier in nicht geringe Geldverlegenheit, indem sie die in ihrem vaterländischen Papiergeld (Kreuzerscheine ꝛc.) bestehende Baarschaft nur gegen erhebliche Agios umzusetzen vermochten.

≙ Das königl. Consistorium für die Provinz Schlesien hat die Geistlichen seines Aufsichtskreises beauftragt, die gerichtlichen Austrittserklärungen aus der evangel. Kirche von den Kanzeln zu verkündigen, und hat für Fälle derartiger Kanzelabkündigungen folgendes Formular vorgeschrieben:

Der christlichen Gemeinde wird hierdurch bekannt gemacht, daß der N. N. (die N. N.) durch Erklärung vor Gericht aus der evangelischen Landeskirche ausgeschieden ist und sich hierdurch selbst von allen den Segnungen und Rechten, welche die Gemeinschaft der Kirche gewährt, namentlich von der Theilnahme am heiligen Abendmahle, von dem Pathenamte u. s. w. ausgeschlossen hat. — Wir bitten Gott, den Vater unsers Herrn Jesu Christi, daß er ihn (sie) durch seinen heiligen Geist erleuchten wolle, den Irrthum seines (ihres) Weges zu erkennen und sich wieder zu finden zu uns und unserer Gemeinschaft in dem Herrn. Euch aber, Geliebte in dem Herrn, bitten und ermahnen wir, um Eures eigenen Heiles willen, zu wachen, daß Ihr Euch nicht auch von der seligmachenden Wahrheit abwenden lasset, sondern treu bleibet bis an den Tod und haltet, was Ihr habt, daß Niemand Eure Krone nehme.

□ Wie wir vernehmen, ist an sämmtliche Landeskollegien eine königliche Kabinetsordre ergangen, in der in ähnlicher Weise eine in der königlichen Proklamation „An mein Volk" zunächst des hochseligen Königs Majestät gedacht und dann ausgesprochen wird: daß in der Voraussicht und in der Erwartung, daß die Beamten dieselbe Treue und Hingebung wie bisher in Erfüllung ihrer Pflichten an den Tag legen, sie hiermit in ihren Aemtern bestätigt werden.

=bb= Die allgemeine Unterstützungs-Anstalt für katholische Elementar-Schullehrer-Wittwen und Waisen in der Provinz Schlesien zählte am Schlusse des Jahres 1859 überhaupt 1859 Mitglieder. Pensionsberechtigte Wittwen und Waisen waren 557, nämlich 445 Wittwen und 112 Waisen, und außerdem 74 pensionsberechtigte Lehrer vorhanden. Die Einnahme pro 1859 belief sich auf 7992 Thlr. 29 Sgr. 9 Pf., die Ausgabe auf 7829 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf., mithin blieb ein Baarbestand von 163 Thlr. 24 Sgr. 8 Pf. Das Vermögen der Anstalt betrug; 34,318 Thlr. 29 Sgr. 8 Pf. und war gegen das Vorjahr um 1295 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf. gewachsen.

□ Wie uns aus Posen gemeldet wird, war dort das (freilich unverbürgte) Gerücht verbreitet: daß das fünfte mit dem zweiten Armeekorps die Garnisonen wechseln solle.

=bb= In dem Kranken-Institute der barmherzigen Brüder hierselbst wurden im vorigen Jahre ohne Unterschied der Religion und des Standes unentgeltlich aufgenommen und verpflegt: 2248 Kranke, gesund entlassen: 2024, erleichtert entlassen: 21, ungeheilt entlassen: 13, es starben: 98

---

dem friedlichen Thal unabwendbar die Vernichtung, denn schon drängt der zermalmende Fuß des Gletschers allmählig vorwärts und keine Gewalt ist im Stande, seinem Vordringen Einhalt zu thun.

Giebt es in der Welt eine einsamere Gemeinde als das Dörfchen Trafoi? Es war wie ausgestorben, als wir ankamen und unser Postillon blies wie mit der Posaune des jüngsten Gerichts in die Berge hinein, daß das Echo der nahen und fernen Abgründe und Schluchten tausendfache Antwort gab, aber es dauerte über eine halbe Stunde, ehe eine menschliche Seele sich sehen ließ, die uns zu unserer Weiterbeförderung behilflich war. Ein kleines Kirchlein schmiegt sich an die Bergwand rechts an, als fürchtete es in den Abgrund zu fallen, und doch ist ihm diese Bergwand nicht minder tückisch und gefährlich durch die Lawinen, die sie herabsendet, als es der jähe Abgrund ist, der zur Linken sich öffnet. So schaut das von beiden Seiten gleich geängstigte Kirchlein doch vertrauensvoll in diese fast chaotische Welt hinein, es trägt auch ein Thürmchen, das freilich zu den benachbarten Bergtitanen in keinem Verhältnisse steht, aber doch gewissermaßen als einer der höchsten Thürme der Welt Respekt einflößt, da die Kirche von Trafoi an 6000 Fuß hoch über dem Meeresspiegel liegt.

Wir verlassen Trafoi und wieder geht es einsam fort bald durch tiefe enge Schluchten, dann immer wieder an dem schwindelnden Abgrunde vorüber, hin und zurück — eine wunderbare Wendeltreppe, die ziellos in die unendliche Leere oder hinauf zu überirdischen Regionen führen muß. Aus dem Gipfel des einen Berges, den wir erreicht, schien immer wieder ein neuer Berg emporzuwachsen, als hätten hier Titanenhände zehnfach den Ossa auf den Pelion gethürmt. Wir kommen an der Cantoniera della Bosco vorüber, dem Wanderer zum Asyl bestimmt, wenn ihn die tückischen Bergdämonen überraschen. Aber das aus Stein gebaute Häuschen liegt schon in Trümmern wie die übrigen Cantonieren zu Grunde gegangen sind. Wenn nicht der unermüdliche Fleiß an diesen Häusern und Gallerien fortwährend arbeitet, immer wieder nachhilft und ausbessert, so sinken sie bald unter der Zertrümmerungswuth dieser wilden Natur zusammen — „denn die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand." Noch kriechen uns einige verkrüppelte Tannen nach, aber ohnmächtig gegen die andringende Schneewüste bleiben sie bald wieder zurück; durch die einsame, lautlose Wildniß zieht sich die Straße fort und fort bis hinauf zur Franzenshöhe.

Das einsame Posthaus liegt auf einem engen, schmalen Plateau und glaubt eine bessere Lage sich ausgesucht zu haben, als sein Vorgänger. Das frühere Posthaus, „Wandle" genannt, stand dicht an der letzten steilen Bergwand, die zur Ferdinandshöhe führt und wurde eines Abends mit allen seinen Bewohnern durch eine Lawine in den Abgrund geschleudert. Wie lange das neue Häuschen seine neutrale Stellung zwischen dem Madatschferner und dem Monte cristallo behaupten wird, ist unbestimmt, aber jedenfalls befindet es sich eher in einer verzweifelten, als glücklichen Situation. Der ewige Schnee reicht bis an seine Pforte und niemals ist es einem Frühlinge gelungen, sich so hoch zu versteigen und dem armen Häuschen eine Blume oder auch nur einen frischen Grashalm vor die Thüre zu pflanzen. — Aber noch immer ist das höchste Ziel unserer Wanderung nicht erreicht. Die gigantische, lothrecht aufstrebende Bergwand, welche durch ihre verheerenden Lawinen bei allen Bewohnern des Gebirges im traurigsten Rufe steht und am meisten gefürchtet ist, thürmt sich noch vor uns, und wenn wir von der Franzenshöhe aus unsere Blicke hinauf senden, so trauen wir kaum einer Gemse die Geschicklichkeit zu, diese letzte steile Wand hinanzuklettern. Und doch sollten wir bald erfahren, daß selbst unser Zweispänner diese Gemspartie unternehmen konnte. Wie die Zacken eines Blitzes schlängeln sich die aus dem Felsen gesprengten Windungen der Straße von der Franzenshöhe bis zur Jochhöhe hinauf. Diese ganze Partie war früher mit starken eichenen Bohlen bedacht und gegen den Abgrund hin für das einfallende Licht offen, so daß die herabstürzenden Lawinen nicht den auf der Straße befindlichen Wanderer treffen konnten, sondern ihren Weg in die Tiefe nahmen. Im Jahre 1848 ist leider ein Theil dieser Gallerien zerstört worden und die Sicherheit der Straße hat darunter sehr gelitten. Unser Vetturin mit seinen unerschrockenen Pferden führte uns noch diese letzten Windungen sicher hinan, immer wieder uns auf das baldige Endziel vertröstend — bis wir es nach langen Mühen glücklich erreicht hatten. —

(Schluß folgt.)

— [Was nicht noch?] In Rom tragen Frauen und Mädchen zu Tausenden seit einigen Tagen auf den Spaziergängen im Corso und dem Pincio einen Trikolor-Stiefel als Busenschleife zur Paradeschau. Gegen sie einzuschreiten, war der Befehl für die Polizei-Agenten ausgefertigt, wurde jedoch bei der gewissen Aussicht allgemeiner Verwirrung und eines gefährlicheren Gegenstoßes wieder zurückgenommen.

— [Die Villa der Kaiserin von Oesterreich in Madeira] liegt in der Mitte eines prächtigen Parkes, wo die herrlichsten tropischen Pflanzen gerade jetzt in schönster Blüthe stehen. Die Temperatur ist 18 Grad Wärme. Die Wege auf dieser Insel sind mit Granitbelegt, daher kein Wagen und Pferde sich daselbst befinden, sondern Ihre Majestät in einer Art Schlitten, mit Ochsen bespannt und wo der Kutscher zu Fuße daneben geht, ihre Spazierfahrten macht. Die Zucker- und Kaffeepflanzungen, welche jetzt im herrlichsten Grün prangen, bieten einen sehr schönen und überraschenden Anblick.

In dem Befinden J. M. der Kaiserin ist eine entschiedene Besserung eingetreten. Die Luft in Madeira sagt ihr sehr zu (+ 15 Grad). J. Maj. lebt zurückgezogen, und hat nur den Grafen Linhares, der von dem Könige von Portugal zur Bewillkommnung von Lissabon nach Madeira abgesandt wurde, so wie den Gouverneur, den Erzbischof und den Militärkommandanten auf Madeira empfangen. Der ganze Hofstaat wird sehr einfach geführt. J. M. macht auf Anrathen des Arztes in einem Boote sehr häufig Spazierfahrten zur See. Die übrige Zeit bringt sie entweder in ihren Gemächern oder im Garten zu, von dem man die Aussicht auf das Meer genießt.

und verblieben in der Anstalt: 92. Außer den im Hospital verpflegten Kranken kam noch eine bedeutende Zahl von Leidenden, theils um ärztlichen Rath nachzusuchen, theils zum Verbande und zu Zahnoperationen, so daß im Ganzen wohl an 16,000 Personen die Hilfe der Anstalt in Anspruch nahmen. Die Zahl der Verpflegungstage beträgt 32,990, so daß jeder Kranke durchschnittlich 14 Tage im Hospital zubrachte. Von den 98 Verstorbenen waren 43 katholischer und 55 evangelischer Konfession. Es starben, wenn 7 Individuen, die sterbend der Anstalt übergeben wurden, in Abrechnung gebracht werden, 3⅗ pCt. Portionen wurden vertheilt: 13,770 Viertel-, 17,810 halbe, 31,860 ganze, zusammen: 63,440 Portionen. — Der Konvent ersucht wiederholt alle Behörden und Brotherrschaften recht dringend, die Kranken erst **anzumelden** und in zweifelhaften Fällen zuvor ein ärztliches Zeugniß einzuschicken, damit nicht Kranke, die unangemeldet gebracht werden, dann aus Mangel an Platz oder ihrer Unheilbarkeit wegen wieder weggeschickt werden müssen. Unvorhergesehene plötzliche Unglücksfälle machen natürlich eine Ausnahme. Der Obere des Konvents und Hospitals ist Hr. Fr. Petrus **Woiwode**, und Arzt des Konvents und Hospitals Hr. Sanitätsrath, Kreisphysikus Dr. **Klose**.

≏ Die gestrige Versammlung der „**städtischen Ressource**“, die von Damen und Herren zahlreich besucht war, wurde durch einen interessanten Vortrag des Hrn. Kfm. **Laßwitz** über die gegenwärtige **Physiognomie Breslau's** unterhalten. Derselbe geißelte, unter Anerkennung der erfreulichen Fortschritte, die unsere Stadt seit kaum einem halben Jahrhundert gemacht habe, theils in humoristischer, theils in ernster Form die noch vorhandenen mannigfachen Uebelstände, gab beachtenswerthe Fingerzeige für deren Abhilfe und schloß mit einem glänzenden Bilde, dessen Verwirklichung der Redner für eine nicht allzuferne Zukunft in Aussicht stellte. Gewiß erweckte das jeden Zuhörer mehr oder weniger nahe berührende Thema den allgemeinen Wunsch, den Vortrag vollständig gedruckt zu lesen.

=X= Heut ist die **Eisbahn** auf der Oder eröffnet. Herr **Knauth**, der Bademeister par excellence hat in vorsichtiger Weise den Stadtgraben in Dienste genommen, der ihm die Mühe seiner Reinhaltung gewiß auch gelohnt hat. Denn vom Morgen bis zum Abend tummeln dort hunderte von gewandten Läufern durch einander, deren leichtgeflügelter Schritt die Bahn im Sturme durchfliegt. Auch die weibliche Jugend findet an einem Vergnügen Behagen, das neben der vorübergehenden Lust auch der Gesundheit große Vortheile bringt. Aufmerksamkeit und Höflichkeit des Pächters wie seiner Leute machen die Partie von der Ohlauer- bis Schweidnitzer-Vorstadt zu einer gesuchten. Allem Anschein nach dürfte die Eisbahn diesen Winter noch einige Wochen dauern.

—** Vor dem **Schwurgericht** kam heute die in einer früheren Session vertagte Anklage wegen **Mordes** wider den Freimannssohn Joh. **Drobnitza** zum Austrag. Durch den Spruch der Geschworenen wurde D. zwar für schuldig erachtet, seinen 1¼ Jahre alten außerehel. geborenen Sohn Johann **Deutsch** mittelst ihm beigebrachten Schwefelhölzchen-Phosphors **vorsätzlich** getödtet zu haben; doch wurde nicht als erwiesen angenommen, daß er die That mit **vorheriger Ueberlegung** verübt habe. Hiernach verurtheilte der Gerichtshof den Angekl. wegen Todtschlags zu lebenswieriger Zuchthausstrafe. Näheren Bericht müssen wir vorbehalten.

◁ [**Heinrich Simon.**] Aus der Provinz Preußen sind zu dem beabsichtigten Denkmal für Heinrich Simon bis jetzt circa 800 Thlr. eingegangen. Wie die „Danz. Z.“ hört, will man von der Errichtung eines Denkmals in Erz oder Stein Abstand nehmen, und statt dessen unter dem Namen „Heinrich Simon-Stiftung“ eine Bildungs- und Erziehungs-Anstalt gründen, in welcher Knaben zu wahrhaft freien, denkenden und thatkräftigen Männern herangebildet und auch für Söhne unbemittelter Flüchtlinge Freistätten eröffnet werden sollen. Der Grund und Boden, der nicht allein zu einem statttichen Bau, sondern auch zu umfangreichen Park- und Gartenanlagen ausreicht, befindet sich bereits in den Händen des Comite's. Das Anstaltsgebäude würde auf dem Terrain der schweizer Gemeinde Murg errichtet werden.

H. Die Barrieren vor den Fenstern der hiesigen Geld-Annahme-Expedition, deren Errichtung ein hiesiger Correspondent als nützlich empfiehlt, sind bereits vor einigen Monaten bestellt und würden sich auch schon zur Weihnachtszeit vor den gedachten Fensteru befunden haben, wäre nicht eine Umänderung der bereits ausgeführt gewesenen Schmiedearbeit nöthig geworden.

[**Ein Kunstrepetir-Werk à la Bellachini.**] Als Bellachini vor einigen Monaten im König von Ungarn seine Vorstellungen gab, wußte er namentlich das Publikum dadurch in das größte Erstaunen zu versetzen, daß er sich von einem beliebigen Herrn eine Uhr geben ließ, um angeblich nach der Stunde zu sehen. Er behandelte aber dann sofort die Uhr als eine Repetiruhr, drückte am Bügel und ließ sie so vielmal schlagen, als nur immer gewünscht wurde. Das Auffallendste war noch dabei, daß jede Uhr in seiner Hand auf Wunsch auch anders schlug, als wie die Zeiger standen. Einer unserer Mitbürger, der Uhrmacher Julius **Alexander**, Ohlauerstr. Nr. 46, dessen reich und geschmackvoll ausgestattetes Schaufenster die Augen aller Vorübergehenden auf sich zieht, hat nun damals Bellachini seine Zauberei abgelauscht und verkauft jetzt die Kunst-Repetirwerke, welcher der Zauberer sich zur Täuschung des Publikums bedient hat. Dieselben sind sehr hübsch und nett gebaut und leicht zu gebrauchen. In geselligen Kreisen ist ihre Benutzung als angenehmes Unterhaltungsmittel um so mehr zu empfehlen, als sie sehr billig sind.

—e— In diesen Tagen der allgemeinen Landestrauer, wo Lustbarkeiten, wie Theater, Musik und Tanz, untersagt sind, bilden die Schlittenfahrten nach Kleinburg, Masselwitz 2c. die Quintessenz der Amusements. In Bezug auf die Corsofahrt nach dem nahen Kleinburg hat das, vor einigen Jahren daselbst errichtete zweite Kaffeehaus recht eigentlich einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen. Dieses Sandmannsche Etablissement (Kleinburg 2) ist gegenwärtig in den Besitz einer Agnes Kleiber und eines A. Görlich übergegangen, und wird von diesen beiden Eigenthümern, nachdem sie es erweitert und zeitgemäß hergerichtet, auch mit einem schönen Flügel zu gelegentlichen Konzerten versehen haben, gemeinschaftlich verwaltet, und zeichnet sich durch gute Speisen und Getränke sehr vortheilhaft aus. Der alte Olymp scheint Auswanderungsgelüste zu fühlen, und sich an der Bahnhofs- und Flurstraßen-Ecke an der Strehlener-Straße ansiedeln zu wollen, wenigstens führen die dort neu erbauten Preußlerschen Häuser die mythologischen Namen: Pallas-Athene, Juno, Jupiter und Narciss. Hebe ist sogar bis in die „Lehmgruben“ verschlagen worden. Es beginnt bei uns überhaupt wieder die Manie zur symbolischen Bezeichnung der neu aufzuführenden Gebäude. — Der „Höfe“ giebt es hier schon eine Unzahl, obwohl von einem eigentlichen Hofraum, wie z. B. bei Albertinenhof (Bischofsstraße 2) und Rosalienhof (am Schießwerder) kaum zu denken ist. So sehr wir auch gegen die steigende Zahl der symbolischen Bezeichnungen neuer Häuser sind, um so mehr wünschen wir die Erhaltung der alten, weil diese allein das Auffinden eines Gebäudes erleichtern, in welchem ein bedeutender Mann geboren oder gestorben ist. Wer weiß z. B. heut zu Tage noch, daß das Haus Nr. 18 in der Schuhbrücke, wo unser **Lessing** sehr lustige Abende verlebte, zum „goldnen Posthorn“ hieß? — In Nr. 11 d. Ztg. bei Erwähnung des „grünen Hirsches“ in der Oderstraße, haben wir anzuführen vergessen, daß die Rittersche Brauerei nach ihrer Renovation auch eine gute und billige Restauration eingeführt hat.

Hirschberg, 8. Jan. Ehevorgestern verkaufte man an den Meistbietenden behufs des Abbruchs in dem Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen gehörigen **Busch-Vorwerk** Wohn- und Stall-Gebäude nebst Scheuer, desgl. die „Holländerei“ sowie das herrschaftliche Gartenhaus. Sollte dies auf den Plan gewisser beabsichtigten, von den Schmiedebergern längst ersehnten Verschönerungen dieses kostbaren Erdenplätzchens hindeuten? — Das **neue Jahr** beharrt in seiner bereits erwähnten **Strenge**. In der Gegend, wo eben jetzt Bober und Zacken nach dem „Ende der Welt“ hin uns feste Brücken gebaut haben, zählten wir gestern Früh 20 Grad Kälte. Niemand verspürte Lust, die erneuerte Restauration auf dem Hausberge zu erklettern. So hohe Schneeberge, wie dem Vernehmen nach da und dort anderwärts, thürmen sich in unsern Thälern nicht auf, aber die Winterflocken haben sich allenthalben so fest und gleichmäßig gebettet, daß man die Schlittenbahn musterhaft nennen muß. Dennoch klingt das Schellengeläut nicht so wetteifernd häufig als sonst. Man fürchtet sich vor den unausbleiblich rothen Nasen und dem Erstarren der Finger und Zehen. E. a. w. P.

△ **Glaz,** 8. Jan. [**Vermischtes.**] Wie seit 10 Jahren Glaz fortwährend sich verschönert hat, so steht der Stadt im neuen Jahr abermals eine Verschönerung bevor, indem nämlich auf der äußeren Frankensteiner-Straße das fast 2 Fuß hohe Trottoir geebnet werden soll; und in der That, es machte auf den Fremden einen trübseligen Eindruck, wenn er in die Stadt kam, und sein erster Blick traf diese von Gossen und Unrath geschmückten Trottoirs. — Der Vorstand des hiesigen katholischen Gesellenvereins hat für denselben auf der Böhmischen-Straße das Fuhrmann Strauch'sche Haus für 3625 Thlr. gekauft, und wird jetzt dasselbe für Vereinszwecke eingerichtet — jedenfalls ein muthiges Unternehmen, denn der Verein hat bis jetzt noch nicht den Umfang, den er zu haben wohl berechtigt wäre — doch mit Gottes Hilfe wird er sich immer mehr kräftigen und auch wohl noch andere Wohlthäter finden. — Vergangene Woche ertrank in der Weistritz bei Neuheide ein Einwohner von Oberschwedeldorf. — Die hiesige Feuerwehr hat den Winter über jede Woche eine Instructions-Stunde, da die praktischen Uebungen im Winter wegfallen. Wie wir hören, will ein hiesiger intelligenter junger Mann einen Turn-Cursus für Erwachsene eröffnen, verbunden mit Fecht-Uebungen. Könnten nur an den Turn-Uebungen sodann die besoldeten Feuerwehrmänner gratis theilnehmen, um sie so immermehr zu ihrem Zwecke tüchtig zu machen. — Seit 12 Jahren hatte Glaz immer nur einen Polizei-Wachtmeister mit zwei Polizei-Sergeanten, seit dem 1. huj. ist aus der Polizei-Wachtmeister-Stelle ein Polizei-Commissarius hervorgegangen in der Person des vormaligen Feldwebels vom Infanterie-Regiment Nr. 23 Herrn **Jüttner**.

δ **Neisse,** 8. Jan. [**Philomathie. — Zweite Vorlesung.**] Die hiesige Philomathie hielt in Folge des wenn auch längst gefürchteten, doch plötzlich eingetretenen Todesfalles, ihre Versammlung am Donnerstag zu Ehren Holtei's, in stiller Weise. Ingenieur-Hauptmann Rotte hielt einen Vortrag über den Krieg in Brandenburg und die Schlacht bei Fehrbellin. Hierauf theilte **Holtei** eine höchst interessante kurze Abhandlung über den mißlungenen Versuch Saphir's, ein Lustspiel zu schreiben, mit. Wie fast alle bekannteren Schriftsteller, deren der Vortragende eine Menge aufzählte, konnte auch er dem Drange nicht widerstehen, das, was er so vielfach Andern gelehrt, nämlich wie ein gutes Lustspiel zu schreiben sei, selbst auszuführen. Das Mißlingen ist bekannt. Nachdem Holtei als den einzigen Genius, der zugleich als Kritiker die Gesetze in größter Schärfe angegeben, und selbstschaffend glänzende Muster aufgestellt, Lessing angeführt hatte, trug er zur Erinnerung an diesen sein reizendes Gedicht: „Lessing und a Pfefferküchler“ vor. Da der Ernst der gegenwärtigen Lage gemüthliches Zusammensein bei fröhlicher Tafel, bei Wein und Gesang verbot, so trennte sich darauf die Gesellschaft. — Die für Freitag bestimmte Vorlesung wurde auf gestern (Sonntag Abend) verlegt. Auch sie trug jenen ernsten, wehmüthigen Charakter, der zu einer Zeit, wo die Leiche des Landesvaters ihrer Beisetzung wartet, geziemend ist. Das erste Gedicht, der Prolog zur Hochzeit des Kaisers Franz Joseph: „Gruß eines Preußen“ enthielt die Erinnerung an zwei Todtenkränze, die an dem Sterbelager der Eltern des kürzlich Dahingeschiedenen gewunden wurden. Den einen wand Friedrich Wilhelm III. mit seinen Kindern aus Rosen seiner eben entseelten theuren Gemahlin Luise, den andern das vor dem Palaste harrende Volk dem scheidenden Friedr. Wilh. III. als Zeichen seiner Liebe. Hierauf folgte die Erzählung des Husaren aus „Christian Lammfell“, dann das sehr ernste Gedicht: „die zwei Tannen“ aus „den Stimmen des Waldes“. Darauf wurde ein Gespräch aus „den Eselsfressern“ und dann: „Immer noch Candidat“ vorgelesen. Mit dem folgenden Vortrage: „theatralisches Quodlibet“ wurde einem vielfach ausgesprochenem Wunsche gewillfahrt, den berühmten Landsmann auch die Werke anderer Geister vortragen zu hören. In der That zeigten, auch die sinnig verwebten Bruchstücke aus Schiller, Göthe, v. Kleist, Shakespeare, Voltaire, Calderon 2c. die Meisterschaft, mit der Holtei dereinst gerade in dieser Beziehung einen berühmten Namen erworben. Und wenn wie von selbst auch durch diese Bruchstücke immer wieder wie ein ernster Glockenton trauriger Mahnung hindurch klang, so rief auch das letzte Gedicht: „Wie hieß der Kuchen“ die Erinnerung an ein vor Kurzem geschiedenes Glied unseres Herscherhauses, an die verstorbene Kaiserin von Rußland wach. Damit endete der 2. Vortrag unseres theuren Landsmannes, der bei Allen, besonders aber bei denen, zu denen er in näheren geselligen Verkehr getreten ist, ein treues, sehr freundliches Andenken zurückläßt.

μ **Oels,** 7. Jan. [**Jubelfest.**] Herr Pfarrglöckner **Thomale** und seine Ehegattin Wilhelmine, geb. **Dietrich**, feierten gestern ihr **goldenes Ehejubiläum**. Von den evangelischen Lehrern der Parochie am Morgen des Festtages begrüßt, fanden sich bald darauf viele Freunde des Jubelpaares in der Wohnung desselben ein, um ihre Glückwünsche auszusprechen und ihre Festgaben zu überreichen. Nachmittags 2½ Uhr wurde das Jubelpaar von dem gesammten Kirchenvorstande in die Schloß-Pfarrkirche und an den von Damen festlich geschmückten Altar geleitet, woselbst Herr Hofprediger **Hobenthal**, nach tiefergreifender Rede und nach Ueberreichung einer von Ihrer Majestät der Königin-Wittwe allergnädigst verliehenen Prachtbibel, das mit Ehren alt gewordene Jubelpaar einsegnete. Die Spitzen der hiesigen Militär- und Civilbehörden hatten sich ebenfalls am Altar um das Jubelpaar versammelt.

[Notizen aus der Provinz.] * **Görlitz**. Der Schnellzug, der am 7. Abends 11 Uhr von Dresden nach hier expedirt wurde, langte, statt um 1 Uhr 48 Minuten Nachts, erst um 9 Uhr 19 Minuten Vormittags hier an. Er blieb in Folge des starken Schneefalles zwischen Bautzen und Löbau stecken.

† **Rothenburg**. Wie das „Tageblatt“ meldet, soll auch unser Kreis, der einen Schienenstrang bis jetzt nicht besitzt, mit einer **Eisenbahn**, wenn auch nur an seiner nordwestlichen Grenze, berührt werden. Nämlich Se. Excellenz, der Herr Minister für Handel 2c. haben zur Anfertigung der Vorarbeiten für den Ban einer **direkten Eisenbahn von Hansdorf** nach **Halle** über **Muskau, Spremberg, Senftenberg, Lauchhammer, Liebenwerda, Torgau** und **Eilenburg**, unabhängig von der Erlaubniß zur Aufnahme der Vorarbeiten für die Linie von **Sorau** über Forste und **Cottbus** nach **Halle** die Genehmigung ertheilt, sich jedoch die weitere Entschließung über die Zuläßigkeit dieser Eisenbahn im Allgemeinen und über die Richtungslinie derselben im Besonderen, bis zum Eingange der Vorarbeiten vorbehalten. Die Erlangung dieser Genehmigung ist hauptsächlich den einflußreichen Bemühungen des prinzlichen Direktors Hrn. **Rieloff** zu Muskau zuzuschreiben, und müssen wir dies um so mehr erwähnen, als Hrn. Rieloffs mannigfacher Verdienste um das Gemeinnützige bis jetzt wenig oder gar nicht Erwähnung geschehen ist, diese selbst aber noch weniger richtig erkannt sind.

△ **Liegnitz**. Am 7. d. M. fand die Wahl des Kirchen-Gemeinderathes für die Parochie ad St. Petrum et Paulum statt. Es wurden gewählt die Herren: Oberältester Tischlermeister **Scholz**, Regierungs-Secret. Lieutenant **Günzel**, Kaufmann **Gamper**, Holzstiftfabrikant **Löbner**, Gerichtsscholze **Biedermann** von Töpferberg und Schmiedemeister **Schmidt** aus Panten.

⧉ **Glaz**. Vom 1. Juli bis ult. Dezbr. 1860 sind im Bereiche der **glazer Land-Feuer-Sozietät** 9 Brände vorgekommen; für die Brandschäden mußte eine Summe von 6913 Thlr. 5 Sgr. gezahlt werden. Im Laufe des ersten Semesters waren 1555 Thlr. 5 Sgr. zu bonificiren. Da dieser Summe noch die halbjährigen Verwaltungs-Ausgaben von 250 Thlr. zutreten und nur ein einfacher Beitrag von 1451 Thlr. von den Associaten eingezogen worden ist, so sind jetzt für das 2. Semester noch 400 Thlr. zu übertragen, so daß also die Gesammt-Entschädigung 7313 Thlr. beträgt. Es wird zur Deckung ein fünffaches Beitrags-Simplum (50 Pf. pro 100 Thlr. der Versicherungssumme ausgeschrieben.

Waldenburg. Am 4. Jan. wurde der Papiermachergesell und Holländermüller **Schreier** zu Schmidtsdorf beim Schmieren des Gewerkes in der sogenannten Blitzenmühle daselbst von demselben erfaßt und ihm ein Arm abgerissen. Nach einer Stunde verschied er unter großen Schmerzen. — Am 6. Jan. Früh 3½ Uhr brach in der Gottfr. **Scholz**'schen Freigärtnerstelle zu Conradsthal Feuer aus. Das Wohnhaus mit Stallung brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

≌ **Frankenstein**. Die Schuhmacher-Innung, die sich durch Ordnung im Haushalt und in der Verwaltung vortheilhaft auszeichnet, hat bei ihrem Neujahrs-Quartal beschlossen, **fünfundfünfzig** Thaler an solche Genossen zu vertheilen, welche noch unter den Folgen des Brandes leiden. — Der königl. Commerzienrath **Kulmiz** zu Saarau hat auch in diesem Jahre 30 Tonnen Steinkohlen zur Vertheilung an hiesige Ortsarme geschenkt.

⊙ **Jauer**. Der Vincenz-Verein hat im vorigen Jahre 83 arme Familien ohne Unterschied der Confession in ihren Wohnungen besucht, in Krankheitsfällen mit ärztlichem Beistand resp. Arznei und liebevoller Pflege (durch die ehrw. grauen Schwestern) versehen, auch an dieselben 1427 Brodte, 160 Portionen Fleisch mit 118 Pfund Reis, circa 112 Scheffel Kohlen und einige Kleidungsstücke vertheilt hat. — Die Gesammt-Einnahme incl. des Uebertrags des Jahres 1860 betrug 317 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf., die Ausgabe dagegen 224 Thlr. 16 Sgr.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

‡ **Breslau,** 9. Jan. [**Börse.**] Die Börse verkehrte in fester Stimmung bei steigenden Coursen. National-Anleihe 48—½, Credit 49½—50⅝, wiener Währung 65—66 bezahlt. Eisenbahnaktien und Fonds bei starker Kauflust höher.

Breslau, 9. Januar. [**Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.**] **Kleesaat, rothe**, unverändert; ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13⅔—14⅔ Thlr., feine 15¼—15¾ Thlr., hochfeine 16—16½ Thlr. — **Kleesaat, weiße**, unverändert; ordinäre 11—13½ Thlr., mittle 14½—16½ Thlr., feine 17½—19½ Thlr., hochfeine 20½—22 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) unverändert; gek. 2000 Ctr.; pr. Januar und Januar-Februar 49¾ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 50¼ Thlr. bezahlt, März-April —, April-Mai 51 Thlr. Br., Mai-Juni 51½ Thlr. Br.

Rüböl unverändert; loco, pr. Januar, Januar-Februar und Februar-März 11½ Thlr. Br., März-April 11 1/12 Thlr. Br., April-Mai 11⅔ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus schwach behauptet; gekünd. 24,000 Quart; loco 20 5/12 Thlr. bezahlt und Br., pr. Januar und Januar-Februar 20⅙ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 20 5/12 Thlr. Br., April-Mai 20⅔ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

≌ **Breslau,** 9. Januar. [**Privat-Produkten-Markt-Bericht.**] Bei sehr mittelmäßigen Zufuhren und Offerten von Bodenlägern, so wie gutem Begehr, besonders für Weizen und Roggen in schönen Qualitäten, haben sich die gestrigen Preise fest behauptet.

Weißer Weizen	84—88—92—97	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	80—85—90—94	"	
Brenner-Weizen	68—72—76—78	"	
Roggen	58—60—63—65	"	
Gerste	48—52—56—60	"	
Hafer	28—30—32—34	"	
Koch-Erbsen	62—66—68—70	"	
Futter-Erbsen	54—56—58—60	"	
Wicken	45—50—53—56	"	

Oelsaaten ohne Aenderung im Werthe und gute Qualitäten fanden auch heute leicht Nehmer. Winterraps 86—90—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 80—84—87—89—91 Sgr., Sommerrübsen 75—80—84—86—88 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—90 Sgr. nach Qualität und Gewicht.

Rüböl still und geschäftslos; loco 11½ Thlr. Br., pr. Januar 11½ Thlr. Br., Januar-Februar 11½ Thlr. Br., Februar-März 11½ Thlr. Br., April-Mai 11⅔ Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 13 1/12 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben hatten zu den bestehenden Preisen einigen Umsatz; feine Qualitäten waren am begehrtesten.

Rothe Kleesaat 11½—12½—13½—14½—16⅓ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 12—15—18—20—22 Thlr.	
Thymothee 8—9—10—10½—11 Thlr.	

Vorträge und Vereine.

§ **Breslau,** 8. Jan. [**Gewerbe-Verein.**] Die Reihe der Vorträge in diesem Jahre eröffnete Herr Dr. **Schwarz** mit einigen Notizen über die **Erzeugung heißer Luft** nach dem **Regenerationsprinzip**. Dasselbe sei von **Ericson** bei seinen **calorischen** Maschinen zuerst in Anwendung gekommen, indem er die im Cylinder erhitzte Luft, nachdem sie ihre mechanische Wirkung ausgeübt, durch ein System von Kupferdrahtsieben streichen ließ, die sich dadurch stark erhitzten und nun wiederum zum Vorwärmen der frischen Luft dienten. Nachdem aus verschiedenen Ursachen Ericson dieses System bei seinen Maschinen verlassen, sei es von **Siemens** in England wieder aufgenommen worden, indem er die abziehende Flamme von Puddelöfen 2c. zum Erhitzen von feuerfesten Steinen benutzt hätte, die nun wieder zum Erwärmen der das Feuer speisenden Luft dienten. Diesen Weg, die verlorengehende Wärme mit der Verbrennungsluft gewissermaßen in die Feuerung zurückzuleiten, habe man früher schon damit betreten, daß man den Gebläsewind bei Generator-Gasfeuerungen, zum Beispiel bei Glasöfen, die mit Braunkohlen oder Torf gefeuert werden sollten, durch Röhren gehen ließ, die von der abziehenden Flamme bespült wurden. Auch bei Hohöfen fand dies letztere Verfahren, die Verbrennung mit erhitztem Gebläsewinde zu unterhalten, schon seit längerer Zeit mit dem besten Erfolge Anwendung. Die Nachtheile und Unbequemlichkeiten der eisernen Röhrenleitungen seien indessen so bedeutend, daß der Fortschritt, der durch das Zurückgreifen Coopers auf das Regenerationsprinzip erfolgt, ein ganz ungemein bedeutungsvoller genannt zu werden verdiene. Der Vortragende erläuterte nunmehr die in mehrere deutsche Journale, so in das polytechnische Journal von Dingler übergegangene Art und Weise der Erzeugung heißer Gebläseluft nach dem Cooperschen Verfahren, wobei der Inhalt eines mit feuerfesten Ziegeln ausgefütterten und gefüllten Cylinders durch die durchstreichende Flamme einer besonderen Feuerung oder die Gichtgase des Hohofens selbst stark erhitzt wird, worauf man die zu erhitzende Gebläseluft in umgekehrter Richtung durch die stark glühenden Steine streifen läßt. Während dieser Zeit wird ein ganz ähnlicher Cylinder wieder erhitzt, und so abwechselnd in dem einen oder andern die Gebläseluft sehr stark bis 850° (Schmelzhitze des Antimons) angewwärmt. Auf diesem Wege könne man das Schmelzen von Stahl- und Stabeisen in großen Massen am ehesten ermöglichen.

Dieses Prinzip lasse indessen außerdem noch mannigfaltige Anwendungen zu. Man könne damit den sog. überhitzten Dampf wahrscheinlich am besten erhalten. Endlich seien alle Trocknungen mit erhitzter Luft jedenfalls durch ähnliche Apparate der Lufterhitzung am besten durchzuführen. Es seien dieselben gewißermaßen von innen nach außen gekehrte Oefen. Die Anwendung der aus Ziegel- und Töpferöfen abgehenden heißen Luft sei schon lange im Gebrauche. Man erhalte durch Anwendung des Regenerationsprinzips jedenfalls eine ungemein vortheilhafte direkte Ausnützung der Wärme.

Ferner zeigte Herr Dr. **Schwarz** eine vom Prof. **Böttcher** schon vor etwa 10 Jahren gemachte und neuerdings nochmals publicirte Art der Copirung von **Kupfer-** und **Stahlstichen** vor. Die dazu angewendete Schwärze, das Frankfurter Schwarz, aus Weinhefen bereitet, enthält ohne Zweifel kleine Mengen von Eisenoxyd. Legt man einen solchen Kupferstich daher in sehr verdünnte Schwefelsäure, der man etwas Jodcadmium oder Jodkalium zugefügt, so macht das Eisenoxyd Jod frei; indem es in Oxydul übergeht. Legt man nun den Kupferstich mit einem Blatte feinen weißen Schreibpapiers, das mit Stärke, wie gewöhnlich geleimt ist, zusammen unter eine Presse, so bildet sich an allen, den schwarzen Linien des Kupferstichs entsprechenden Stellen blaue Jodstärke, und der Stich zeigt sich demnach vollständig copirt. Leider scheint es nicht möglich diese Abdrücke zu conserviren, indem sich das Jod allmählig verflüchtigt. — Die ältere Methode von **Böttcher**, wobei man das Schreibpapier mit Jodkaliumlösung bestreicht und den Kupferstich allein in verdünnte Schwefelsäure einlegt, gab dem Vortragenden noch befriedigendere Resultate.

Wie Herr Brand-Direktor **Westphal** mittheilte, hat die bestehende Gas-Compagnie neuerdings annehmbare Bedingungen für die Beleuchtung der Vorstädte gestellt, doch sei das Projekt zur Errichtung einer **eigenen städtischen Gasanstalt** deshalb nicht aufzugeben, da sich die Ansprüche an die öffentliche Beleuchtung mit jedem Jahre steigern, ohne daß das vorhandene Bedürfniß jederzeit auf Erfüllung von Seiten einer Privat-Gesellschaft rechnen könne.

Herr Dr. **Fiedler** zeigte sodann eine **Geldsortirmaschine** aus Neurode vor, die beim angestellten Versuche sich vortrefflich bewährte. Herr Ed **Groß** producirte die von ihm schon vor längerer Zeit dem Vereine versprochenen **Schwabenfallen**, die sich bei Bäckern und ähnlichen Gewerbetreibenden vielfach bewährt haben sollen.

⊜ **Schweidnitz,** 5. Januar. Die gestern hier abgehaltene Sitzung des **landwirthschaftlichen Vereins** eröffnete der Vorsitzende Hr. Oberamtmann **Seiffert** durch einen Hinweis auf die hohen Verdienste des hochseligen Königs Majestät wie um das gesammte Wohl des Vaterlandes, so auch besonders um die Landwirthschaft, wovon viele unter seiner Regierung neugegründeten Einrichtungen Zeugniß ablegen. Hr. **Seiffert** theilte hierauf der Versammlung mit, daß seitens des hohen Ministerii die Genehmigung zur **Verloosung** von landwirthschaftlichen Gegenständen bei dem am 15. Mai d. J. hierselbst abzuhaltenden **Thierschaufeste** ertheilt sei. Die zu dem Feste zu treffenden Maßnahmen wurden dem Vorstande des Vereins überwiesen, und Hr. Partikulier **Junck** diesem noch zur Aushilfe bei den vorzunehmenden Bauten zugetheilt. Auf die Aufforderung des Vorsitzenden zur allgemeinen Betheiliguug an jenem Feste, damit dies den bereits abgehaltenen beiden Festen in früheren Jahren nicht nachstehe, erwähnte Hr. Fabrikbesitzer **Kopisch** des diesjährigen Futtermangels. Dieser dürfte indeß auf die Thierschau keinen Einfluß haben, indem doch nur einzelne Stücke zur Vorstellung kommen, und daher die zu bringenden Opfer nicht von großem Belang sind. Freilich wäre es auch wünschenswerth, wenn Heerden vorgeführt würden, was hauptsächlich bei den in der Nähe von Schweidnitz belegenen Besitzungen keine Schwierigkeiten hat. Bezüglich des in der letzten Sitzung angeregten **Beamten-Vereins** für Schlesien wurde eröffnet, daß der Centralverein die Sache in die Hand genommen habe. Hierauf wurde ein Schreiben des landwirthschaftlichen Vereins zu **Liegnitz** vorgetragen, worin zu einem Antrage an das Abgeordnetenhaus wegen Einführung eines Gesetzes über die **Drainage** aufgefordert wird. Herr Inspektor **Wiedemann** hat es übernommen, in nächster Sitzung am 8. März d. J. darüber zu referiren. Hr. Mühlenbesitzer **Peisker** von hier wurde als Mitglied aufgenommen. Hiernächst wurde zur Tagesordnung übergegangen. Hr. Kreisthierarzt **Sesselmann** aus Reichenbach hielt einen längeren Vortrag über den Ursprung des Lebens der Blasenwürmer nach den bisher gemachten Erfahrungen. Herr Rechts-Anwalt **Studt** trug aus einer französischen Zeitschrift einen Aufsatz über die Wirkung der Potasche auf die Vegetation vor. In hiesiger Gegend ist die Anwendung von Potasche nicht erforderlich, da genügend verwitterter Granit vorhanden ist. Hierbei macht Hr. Dr. **Brettschneider** auf das Düngsalz aufmerksam, welches sich außerordentlich bewährt hat. Die zur Tagesordnung gestellte Frage über die **Kalkdüngung** mußte wegen der bereits vorgeschrittenen Zeit bis zur nächsten Sitzung verschoben werden, ebenso der von Hrn. Dr. Brettschneider verheißene Bericht über die Futterverhältnisse. Hr. Rechtsanwalt Studt bringt für die nächste Sitzung einen Vortrag über die Gewinnung des Stickstoffes aus der Luft auf die Tagesordnung.

Mit einer Beilage.

Wer wirklich gute und dauerhafte Stahlschreibfedern zu einem billigen Preise kaufen will, der kaufe:
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 F. F. für extra feine Schrift,
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 F. für feine Handschrift,
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 M. für mittel Handschrift und
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 B. für stumpfe Handschrift,
und achte darauf, daß sich der Stempel der Fabrik Heintze & Blanckertz auf den Federn selbst befindet. [100]

Aufruf
an die Gutsbesitzer und Pächter Schlesiens.

Unter dem Namen **„Der Beamten-Hilfsverein in Schlesien"** hat sich ein Verein gebildet, der dazu bestimmt ist, den landwirthschaftlichen Beamten in Zeiten der Noth beizustehen, indem er:
1) dienstlosen Beamten neue Stellen vermittelt,
2) würdige, zeitweise dienstlose Beamten unterstützt,
3) invalide und emeritirte Beamte pensionirt,
4) insofern es seine Mittel erlauben für Wittwen und Waisen von Beamten sorgt,
5) durch eine Prüfung der Lehrlinge eine würdige Ergänzung des Beamtenstandes anstrebt,
6) durch einen in jedem Kreise gewählten Ehrenrath das ehrenhafte Benehmen seiner Mitglieder überwacht.

Die für den Verein entworfenen Statuten sind in Nr. 38 der „Schles. landwirthschaftl. Zeitung" abgedruckt. — Der Verein zählt in 40 Kreisen Schlesiens schon gegen 700 Mitglieder und täglich wächst die Zahl derselben. Die Mitglieder gehören theils dem Beamtenstande an, wirkliche Mitglieder, theils dem Stande der Gutsbesitzer und Pächter, Ehrenmitglieder; auch die letzteren sind stimmberechtigt, wenn sie sich zu einem jährlichen Beitrage von 8 Thalern verpflichten oder dem Verein ein für allemal mindestens 100 Thaler zuwenden. — Der Beitrag der wirklichen Mitglieder beträgt 4, 6 oder 8 Thlr. jährlich nach eigener Einschätzung. — Die Beiträge der wirklichen Mitglieder werden zu drei Vierteln ihrer Höhe zur Tragung der Verwaltungskosten und zur Unterstützung zeitweise brodtloser würdiger Beamten verwendet, ein Viertel zur Bildung eines Reservefonds. — Die Beiträge der Ehrenmitglieder und die Ueberschüsse der Beiträge der wirklichen Mitglieder bilden den Grundfonds, aus dessen Zinsen später die Pensionirung emeritirter Beamten bestritten werden soll. — Der Verein beabsichtigt in jedem Kreise ein oder mehrere freundliche Wohnungen mit einem Garten oder etwas Feld zu erwerben, welche emeritirten Beamten zu Asylen dienen sollen. — Ein solches Asyl ist im Kreise Groß-Strehlitz durch den Unterzeichneten gegründet, im Kreise Beuthen hat der dortige landwirthschaftl. Verein zur Gründung eines dergleichen bereits gegen 1000 Thlr. gesammelt. Der Hr. Hauptmann Fahrtmann hat dem Kreise Glogau zu gleichem Zwecke 200 Thlr. übermacht und der Frhr. v. Humboldt auf Friedrichseck zu gleichem Zwecke dem Kreise Neisse 25 Thlr, — Es geht nun meine dringende Bitte an alle meine Fachgenossen, Gutsbesitzer wie Pächter, sich recht lebhaft an dem neuen Vereine zu betheiligen, damit durch Schenkung kleiner Stellen, Stücke Land, Geldbeiträge und Materialien recht bald in jedem Kreise Beamten-Asyle entstehen und durch reichliche Beiträge der Ehrenmitglieder der Grundfonds so heranwachse, daß eine baldige und reichliche Pensionirung würdiger, alter Beamten stattfinden könne. — Die Vorstände der schon gebildeten Kreisvereine, ich selbst und jedes Mitglied des Vereines werden alle Beitrittserklärungen und gütige Zuwendungen für den Verein mit Dank annehmen, so wie den gütigen Gebern darüber strenge Rechnung legen. — Die Beamten haben den Verein gegründet, es ist eine **Ehrensache für jeden Gutsbesitzer und Pächter, der eines Beamten bedarf, sie in ihren Bestrebungen zu unterstützen und zu zeigen, daß wir nicht blos ihre Kräfte ausnützen, sondern den treuen Gehilfen auch treuer Helfer sein wollen.**

Kalinowitz bei Gogolin, den 7. Januar 1861. [259]

M. Elsner von Gronow.

Dr. Pinoff's Wasserheilanstalt in Breslau

ist auch im **Winter** mit allem Comfort **zur Aufnahme von Kurgästen** eingerichtet. [431]

Marktpreise aus der Provinz. *)

Es kostet der Berliner Scheffel.

Datum.	Namen des Marktortes.	Weizen. gelber Sgr.	Weizen. weißer Sgr.	Roggen. Sgr.	Gerste. Sgr.	Hafer. Sgr.	Erbsen. Sgr.	Wicken. Sgr.	Hirse. Sgr.	Klee pr. Ctr. rother Thlr.	Klee pr. Ctr. weißer Thlr.	Thimothee. Thl	Buchweizen. Sgr	Raps. Sgr.	Rübsen. Sgr.	Kartoffeln. Sgr.	Heu, der Ctr. Sgr	Stroh, das Schck. Sgr	Rindfleisch, Pfd. Sgr	Butter, das Qrt. Sgr	Eier, die Mand. Sgr
	Amtlich:																				
2. 1.	Brieg	80	—	60	47½	29½	82½	—	96	—	—	—	45	—	—	28	20	210	3	20	7½
2. 1.	Frankenstein	82	86	61	47	29	—	—	—	—	—	—	—	—	—	28	22	135	3¾	14	6
3. 1.	Görlitz	90-105	—	57—62	50—55	25—30	72—80	55—65	127	7—8	15—18	3½	51	110	105	18—20	25	180	3½	—	7
7. 1.	Grünberg	82—87	—	55—57	55—57	30—33	57—60	—	—	—	—	—	—	—	—	20	22	232	2½	14	—
3. 1.	Hirschberg	93	102	66	54	27	85	—	108	—	—	—	—	—	—	28	20	160	3	14	6
3. 1.	Ratibor	74—81	79—80	56—59	40—47	24—28	68—70	—	—	—	—	—	—	50—53	—	22	19	105	4	18	6
5. 1.	Sagan	88¾	—	59	53	29	62½	—	136	—	—	—	—	—	—	20	20	175	3	15	6
	Nichtamtlich:																				
2. 1.	Beuthen O/S.	86	—	62	53	30	87	—	—	—	—	—	—	—	—	28	20	217	—	20	—
4. 1.	Glogau	75—85	—	55—59	46—50	27—30	55—57	—	—	—	—	—	—	—	—	15—17	23	187	—	16	7
3. 1.	Grottkau	77—87	—	59—63	48—52	25—35	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15	—
2. 1.	Lauban	—	90-101	57—62	46—50	27—28	75	—	105	—	—	—	—	—	—	20	20	165	2½	14	—
5. 1.	Neisse	86—92	—	62—66	48-52	28—32	70—80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14	—
2. 1.	Schönau	75—86	82-95	58—62	47—51	26—28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12	—
3. 1.	Ziegenhals	86—91	—	60—62	48—52	28—30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9. 1.	Breslau	80—94	84—97	58—65	48—60	28—34	62—70	45—56	—	12—16	12—22	9½	—	86—98	80—91	—	—	—	—	—	—

*) Aus der „Schlesischen Landwirthschaftlichen Zeitung" abgedruckt.

Friederike Ginsberg.
Julius Michaelis.
Verlobte.
Breslau. [440] Liegnitz.

Als Verlobte empfehlen sich:
Pauline Mellich.
Joseph Goldemund.
Breslau. [439]

Unsere am 7. d. M. zu Neustadt O/S. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. Breslau, 9. Jan. 1861.
Kreuschner, Ober-Steuer-Controleur.
Melanie Kreuschner, geb. **Lange.**

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Ernst Wagner.
Agnes Wagner, geb. **Humann.**
Spahlitz, den 8. Januar 1861. [428]

Todes-Anzeige.

Am 8. d. M., Nachmittags 4¼ Uhr, verschied ganz unerwartet am Hirnschlage mein innig geliebter einziger Bruder, der königl. Kammer-Gerichts-Assessor Dr. jur. **Joseph Majuncke.** Freunden und Bekannten mache ich in meinem und meiner beiden Schwestern und Nichte Namen hierdurch diese ganz ergebenste Anzeige. Das Begräbniß findet Freitag Nachmittag bei St. Mauritius statt. Die Leiche wird um 2 Uhr vom Trauerhause abgeholt.
Breslau, den 9. Januar 1361.
[445] **C. Majuncke.**

[260] **Todes-Anzeige.**

Unsere theure heißgeliebte Tochter und Schwester **Clara** starb heute Nachmittag 2 Uhr im Alter von 22 Jahren am Typhus. Mit dem tiefsten Schmerz beehren wir uns dies Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 9. Januar 1861.
Der Stadtrath **Seidel** nebst Frau u. Kinder.

Gestern Abend 6½ Uhr entschlief sanft unser innigst geliebter Gatte, Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager **Simon Oppenheim** im 42ten Lebensjahre. Tiefbetrübt zeigen dies hiermit an: [434]
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 9. Januar 1861.
Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 1½ Uhr statt. Trauerhaus: Ring 8.

Durch das am 8. d. M., Abends 8 Uhr erfolgte Ableben des Bankiers
Herrn S. Oppenheim,
hat die Gesellschaft der Freunde und deren Direction, welche erst kürzlich das Hinscheiden eines ihrer würdigsten Mitglieder zu beklagen hatten, ein erneuter harter Verlust getroffen.

Der Verewigte, ein Freund in der wahren Bedeutung des Wortes, von so seltener Herzensmilde, Anspruchslosigkeit und sich aufopfernder Menschenliebe, wie Wenige, betrachtete er es als eine der Hauptaufgaben seines Lebens in wohlthäthigem Wirken für seine Mitmenschen zu sorgen u. ihnen, oft ungekannt, rettend und helfend zur Seite zu steheu.

Und wie der Dahingeschiedene, liebe Freund in den grösseren Beziehungen des Lebens segensreich gewirkt hat, so diente er auch den Interessen unseres Vereins, dem er seit 1815 angehörte, in der Verwaltung, förderte durch Gewissenhaftigkeit, anregende Sorgfalt und Berufstreue die Zwecke der Gesellschaft und gründete sich in unser Aller Herzen ein bleibendes, ehrenvolles Andenken.
Breslau, 9. Jan. 1861. [256]
Die Direction der Gesellschaft der Freunde.

Am 8. d. Mts. vollendete der hiesige Bankier, Herr **Simon Oppenheim,** seine irdische Laufbahn in der Blüthe der Jahre. Der Dahingeschiedene, welcher sich durch besondere Vorzüge des Charakters, durch biedere Gesinnung und edlen Wohlthätigkeitssinn auszeichnete, und sich deshalb der vollsten Achtung und Liebe seiner Mitbürger stets zu erfreuen hatte, war uns ein treuer Kollege, der mit strengster Gewissenhaftigkeit und regem Eifer zur Förderung des Gemeinwohls beitrug. Wir betrauern deshalb innig diesen schmerzlichen Verlust und werden dem Dahingeschiedenen stets ein ehrendes Andenken bewahren. [458]
Breslau, den 9. Januar 1861.
Der Vorstand der großen Synagoge.

Der unterzeichneten Armenkommission ist durch den Tod des Herrn Banquier **S. Oppenheim** ein allgemein beliebtes Mitglied entrissen worden. Hunderte von Armen, denen der Hingeschiedene ein stets bereiter Helfer war, werden seinen Tod beweinen; wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. [251]
Breslau, den 8. Januar 1861.
Die Armenkommission der Synagogen-Gemeinde.

Gesellschaft der Freunde.

Zu der am **11.** c., Nachmittags 1½ Uhr, stattfindenden Beerdigung unseres hochgeschätzten Freundes, Herrn **S. Oppenheim,** erlauben wir uns die geehrten Mitglieder der Gesellschaft der Freunde ergebenst einzuladen. [257]
Die Direction.
Der Conduct findet vom Trauerhause, Ring Nr. 8. aus statt.

Gestern Morgen 4 Uhr entschlief nach langem und schwerem Leiden unsere innig geliebte Gattin, Mutter, Tochter und Schwester, die Frau Doktor **Charlotte Rosenthal,** geb. **Selten.** Wer die Verewigte näher gekannt, wird die Größe unseres Verlustes und Schmerzes zu würdigen wissen. Dies zeigen tiefbetrübt Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend ergebenst an:
Die Hinterbliebenen.
Lublinitz, den 8. Januar 1860. [243]

Heute Früh 3 Uhr, am letzten Tage ihres achtzigsten Lebensjahres, entschlief sanft im Herrn unsere innigst geliebte gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verw. Frau Sanitätsrath Dr. **Klose, Johanna Christiane,** geb. **Placschke.** Dies zeigen wir tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend entfernten Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an:
[430] **Die Hinterbliebenen.**
Strehlen, den 8. Januar 1861.

Familiennachrichten.

Geburten: Ein Sohn Hrn. L. M. Behrisch in Grabow, Hrn. Buchhalter Bruno Eisenbeil in Breslau; eine Tochter Hrn. Herrmann Hoffmann in Leobschütz, Hrn. J. Schindler in Liebau, Hrn. Wurstfabrikant Dietrich in Breslau.

Todesfälle: Hr. Major a. D. v. Frankenberg-Ludwigsdorf in Oels, Frau Johanna Klihm, geb. Schindler, in Neisse, Lehrer-Wwe. Therese Franke aus Langenwiese, in Breslau.

Verlobungen: Frl. Cäcilie Flatau mit Hrn. Louis Lesser in Berlin, Frl. Sophie Windler mit Hrn. Emil Mylius das., Frl. Julie Lehmann mit Hrn. Ed. Freudenthal das., Frl. Marie Picht in Loitz mit Hrn. Gutspächter Martens in Christinenhof, Frl. Louise Schulz mit Hrn. Fabrikant F. Kleinecke in Jüterbogk.

Ehel. Verbindungen: Hr. W. Hennig mit Frl. Clara Rosa in Berlin, Hr. Herrm. Merget mit Frl. Clara Ungnad das.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Justiz-Rath Dr. Kohlstock in Berlin, Hrn. A. W. Stolze in Angermünde, Hrn. Controleur Seefisch in Frankfurt a. d. O., Hrn. Physikus Sanitäts-Rath Dr. Sieber in Berlin; eine Tochter Hrn. Franz Rauer das., Hrn. Jul. Lehnert das., Hrn. Dr. Albrecht das., Hrn. Gust. Schlichting in Kloster Lehnin, Hrn. Post-Direktor Bormann in Kolte.

Todesfälle: Hr. Schriftsetzer Karl Aug. Winkelmann in Berlin, Hr. Kaufm. Gottl. Siegm. Walter das., Hr. Carl Julius Dilges das., Hr. Kaufm. Moritz Daniel das., Hr. Theodor Rosenblatt das., Frau Rentiere Marie Scheer das., Hr. Raths-Maurermeister Ferd. Thiele in Charlottenburg, Hr. Rentier Louis Crisolli iu Bromberg.

Pädagogische Section.

Freitag den **11.** Jan., Abends 6 Uhr: Herr Hauptlehrer **Stütze:** „Zur Beseitigung eines Vorurtheils in Beziehung auf die Sonntags- oder Handwerker-Fortbildungs-Anstalten, und über die Ursachen der gegenwärtig noch fortdauernden Indolenz gegen sie und die Zeitrichtung. [253]

Musikalischer Cirkel.

Wegen der allgemeinen Landestrauer fällt die auf Freitag den 11. Januar angekündigte Soirée aus. Es wird dafür im April eine Soirée stattfinden und der Tag derselben durch die Blätter bekannt gemacht werden. In Bezug auf Februar und März bleibt es bei der ersten Bestimmung. [236]
Der Vorstand.

Turn-Verein.

Außerordentliche General-Versammlung
Sonnabend 12. Januar Abends 8 Uhr im Kutznerschen Lokal. [454]
Zweck: Vorstand und Ehrenrath.

Die im Dezember v. J. von mir über Fräulein **Wilhelmine Haenel** weiter verbreitete Verleumdung nehme ich hiermit zurück.
Löwen, im Januar 1861. **E. H.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Blätter
für literarische Unterhaltung.

Bestellungen auf diese Wochenschrift werden von allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen. Probenummern sind durch alle Buchhandlungen zu erhalten. Wöchentlich erscheint eine Nummer von 2—3 Bogen. Der Preis beträgt vierteljährlich 3 Thlr., halbjährlich 6 Thlr., jährlich 12 Thlr. [245]

Bei **Leopold Freund** in Breslau erschien so eben: [450]
Friedrich Wilhelm IV. Königs von Preußen Leben, Tod und Begräbniß. Ein Andenken für das preußische Volk. Mit dem **wohlgetroffenen Bildniß** des verstorbenen Königs.
Gr. 8. Broch. Preis 1 Sgr.

Bücher-Auction.

Dinstag den 15. Januar und die folgenden Tage, von Nachmittags 3 Uhr ab, wird im Saale zum blauen Hirsch, Olauerstrasse und Schuhbrücke Nr. 7, die nachgelnssene **werthvolle theologische und orientalische Bibliothek** des verstorbenen Herrn Professor Dr. **J. Anton Theiner** durch den Auctions-Commiss. Herrn Reimann versteigert. Der 2000 Nummern enthaltende Katalog ist für **1** Sgr. bei uns zu haben. [246]
Schletterscbe Buchhandlung (H. Skutsch) in **Breslau,** Schweidnitzer-Strasse Nr. 9.

Großes Wurst-Abendbrot.

Auf heute Donnerstag ladet ergebenst ein:
C. Schwenke, vorm. **Rotschke,**
[432] Matthiasstraße Nr. 70.

Filzschuhe, jetzt nur am billigsten: Bischofsstraße, Stadt Rom

Im Anschluss an die **Gebetswoche** der Kinder Gottes in allen Landen. — Der Grundgedanke der Gebete heute Abend von 8—9 Uhr: „Um die freie Verbreitung des Wortes Gottes und um den Segen über christliche Schriften." Altbüsserstrasse 29.

Niederschlesische Zweigbahn.

In Gemäßheit unserer Bekanntmachung vom 16. v. Mts. sind, behufs der Amortisation, die nachstehenden Nummern unserer 4½ und 5prozentigen Prioritäts-Obligationen Lit. A. und B. im Nominalbetrage von 7000 Thlr. heute gezogen worden.

Litt. A. 17 Stück à 200 Thlr. Nr. 82. 140. 148. 165. 187. 247. 267. 387. 397 à 4½ Prozent. — Nr. 647. 758. 766. 794. 840. 901. 919. 927 à 5 Prozent.

Litt. B. 36 Stück à 100 Thlr. Nr. 1138. 1224. 1277. 1340. 1394. 1497. 1818. 1819. 1880. 1946. 1996. 2144. 2177. 2199. 2360. 2377. 2412. 2519. à 4½ Prozent. — Nr. 2570. 2684. 2754. 2995. 3156. 3197. 3198. 3216. 3289. 3299. 3364. 3436. 3514. 3690. 3780. 3808. 3843. 3903 à 5 Prozent.

Die Inhaber dieser Obligationen werden hierdurch aufgefordert, letztere vom **1. Juli d. J.** an, mit welchem Tage deren Verzinsung aufhört, nebst den bis dahin noch nicht verfallenen Coupons, gegen Empfangnahme des Nominalwerthes der Obligationen bei unserer Haupt-Kasse hierselbst einzuliefern.

Der Betrag der nach dem 1. Juli d. J. fällig werdenden Coupons, welche hierbei nicht mit eingeliefert werden, wird von dem Kapital in Abzug gebracht.

Gleichzeitig fordern wir die Inhaber der folgenden bereits im vorigen Jahre gezogenen Prioritäts-Obligationen **Litt. A.** Nr. 479. 480. 588. 723. 881. 993. 997.
Litt. B. Nr. 1410. 3061. 3326. 3350. 3400.
hierdurch wiederholt auf, den Kapitalbetrag in obengedachter Art in Empfang zu nehmen.
Glogau, den 7. Januar 1861. [248] **Die Direction.**

Einladung zum Abonnement

auf die Wochenschrift: [244]

Aus der Natur.

Die neuesten Entdeckungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften.

Wöchentlich 1 Nummer in Royal-8. — Preis vierteljährlich 1 Thlr.

Obige Wochenschrift, eines der wichtigsten Organe für Verbreitung der Naturwissenschaften in weiteren Kreisen, führt ihren Lesern in allgemein verständlich und anziehend geschriebenen, dabei aber anerkannt gediegenen Artikeln, die neuesten Entdeckungen und Forschungen vor.

Die Verlagshandlung empfiehlt daher dieselben **allen Freunden der Natur, praktischen Geschäftsleuten, Lehrern, Gewerbvereinen, Journalzirkeln, geschlossenen Gesellschaften** 2c. mit der Bitte: bei Bestellungen, welche in jeder Buchhandlung des In- und Auslandes und bei jeder Postanstalt angenommen werden, gef. anzugeben: ob die Zusendung in wöchentlichen Nummern oder in Monatsheften erfolgen soll. Leipzig, Verlag von **Ambr. Abel.**

Zu den bekanuten billigen Abonnements-Bedingungen empfiehlt zur geneigten Theilnahme seine [252]

Leih-Bibliothek, Bücher- und Journalzirkel,
landwirthschaftliche Bibliothek,
Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2 in Breslau.

Norddeutsche Flußdampfschifffahrts-Gesellschaft.

Den ersten Zins-Coupon der Prioritäts-Obligationen der Norddeutschen Flußdampfschifffahrts-Gesellschaft in Hamburg lösen wir im Auftrage der Direktion von heute bis 20. Januar ein. [220]
Breslau, den 7. Januar 1861. **Molinari und Söhne.**

Die Mitglieder des Beuthener und Gleiwitzer Kreis-Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger Beamten versammeln sich am **Sonntag, den 13. Januar,** Vormittag zu Gleiwitz im „Deutschen Hause," und werden die Herren Gutsbesitzer und Beamten, welche dem Verein noch beitreten wollen, aufgefordert, der Versammlung beizuwohnen oder schriftlich ihren Beitritt zu erklären. [190] **F. Minger. Lüder.**

Breslau, den 1. Januar 1861.

Bezug nehmend auf das von unserem **Moritz Pringsheim** im November pr. erlassene Circulair, worin derselbe von seinem neuen Unternehmen unterrichtete, machen wir die ergebene Mittheilung, daß derselbe mit dem heutigen Tage aus dem von uns unter der Firma:

Pringsheim u. Comp.

gemeinschaftlich geführten Bankgeschäft scheidet und unser **Fedor Pringsheim** dasselbe für alleinige Rechnung übernimmt und unter derselben Firma fortführt.

Wir bitten, uns das Wohlwollen weiter zu bewahren.

Moritz Pringsheim.
Fedor Pringsheim.
[433] **Comptoir: Karlsstraße Nr. 1 erste Etage.**

Oschinsky'sche Gesundheits- und Universal-Seife,

welche von einem verehrten Publikum rühmlichst anerkannt worden, ist bei mir, wie in den bekannten Niederlagen, in Flacons von 10 bis 15 Sgr. und in Krausen von 10 Sgr. bis 1 Thlr. stets vorräthig. **J. Oschinsky,** Kunstseifenfabrikant, Karlsplatz Nr. 6.

Amtliche Anzeigen.

Konkurs-Eröffnung. [11]
Königl. Kreis-Gericht zu Beuthen O/S.
Erste Abtheilung.

Den 11. Dezember 1860, Vorm. 10 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Ignaz Sobtzick** (Firma: **J. J. Sobtzick jun.**) zu Tarnowitz ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den

29. Dezember 1860

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann A. Hillmer hierselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 12. Januar 1861, Vormittags 11½ Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 2, vor dem Kommissar, Kreisrichter Lefeldt,

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. Febr. 1861 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 9. Febr. 1861 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 23. Februar 1861, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslokale, Terminszimmer Nr. 2, vor dem genannten Kommissar

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Fikus, v. Garnier, Gutmann, Leonhard und Justizrath Walter hierselbst, so wie Justizrath Schmiedicke zu Tarnowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[62] **Bekanntmachung.**

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß der Leinwand-Händlerin, verwittweten Schuhmacher **Steiner, Johanna Rosina,** geborenen **Altmann** hier, ist beendet.

Breslau, den 5. Januar 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[59] **Bekanntmachung.**

Das am 23. Juni d. J. eingeleitete erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des am 2. August v. J. zu Boithmannsdorf verstorbenen Freiherrn **Emanuel von Hundt** ist beendigt.

Grottkau, den 27. Dezember 1860.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [61]

Die dem Schlossermeister **Wilhelm Pankow** gehörige Hausbesitzung Nr. 101 Kattowitz, abgeschätzt auf 13,619 Thlr. 5 Sgr. 2 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll am

26. März 1861, von Vorm. 11 Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 4. Sept. 1860.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [60]
Königl. Kreis-Gericht zu Liegnitz.
Erste Abtheilung.

Zum nothwendigen Verkaufe des in Liegnitz unter Nr. 2 belegenen, der geschiedenen **Kern,** verwittwet gewesenen **Graf, Johanne Christiane** geb. **Illmann** gehörigen und auf 5541 Thlr. abgeschätzten Hauses steht Termin auf

den 16. Juli 1861 Vorm. 11¾ Uhr, in unsern Parteien-Zimmer, Bäckerstraße Nr. 12, an.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Subhastations-Büreau eingesehen werden.

Auktion.

Morgen, Freitag den 11. Jan., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auktions-Lokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch,

einige **Mahagoni- und eichene Möbel,** so wie **um 11 Uhr einen feuerfesten Geldspind**

meistbietend versteigern.

[258] **H. Saul,** Auktions-Kommissar.

Böhmisches Back-Obst

pro Pfund 1¼—1¾ Sgr. empfiehlt:
Paul Neugebauer, Ohlauerstr. 47,
[449] schrägüber der Gen.-Landschaft.

Holz-Verkauf.

Dinstag, den 15. d. M., Vormittag 10 Uhr, werden an dem im hiesigen Arendelokale anstehenden Holzverkaufstermine aus dem Jagen Nr. 25, Forstbezirk Massow circa 200 Klaftern kiefern Leibholz, und aus dem Forstbezirk Grabczok, Jagen 148, 6 Klaftern eichen Leib-, 2¾ Klafter eichen Ast-, 5 Klftr. buchen Leib-, 1½ Klftr. birken Leib-, 59½ erlen Leib-, 12 Klftr. fichten Leib- und 1¾ Klaftern fichten Astholz und aus dem Totalitäts-Einschlage ca. 300 Klftr. kiefern u. fichten Leibholz zum Verkauf kommen.

Die Forstbeamten zu Massow und Grabczok sind angewiesen, die Hölzer auf Verlangen vor dem Termine vorzuzeigen.

Die Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht werden. [63]

Kupp, den 8. Januar 1861.
Der Oberförster **Kaboth.**

Holzverkauf.

In dem **Dinstag den 22. Jan. 1861** in Stoberau, und **Dinstag den 29. Jan. 1861** in Carlsmarkt stattfindenden Holz-Verkaufstermine kommen schwache eichene Schiffsbau-, Nutz- und Brennhölzer aus dem an der Oder belegenen Wolfswinkel bei Riebnig zum meistbietenden Verkauf, welche der Forstaufseher Rudolph in Riebnig auf Verlangen vor dem Termin anweisen wird.

Stoberau, den 8. Januar 1861. [64]
Der Oberförster **Middeldorpf.**

Ritterguts-Verkauf.

Die seit drei Jahrhunderten im Besitze der Familie v. Göschebrand befindlichen, am meilenlangen Scharmützelsee prächtig gelegenen Allodial-Rittergüter Saarow und Silberberg im Beeskow-Storkower Kreise, deren Entfernung von Berlin 7 Meilen, von der Kreisstadt Beeskow 3½ Meile, von Fürstenwalde, dem Stationsorte der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, 1 Meile beträgt, mit einem Flächeninhalte von 13,309 Morgen 161 □Ruthen, wovon 8000 Morgen auf die Seen und 5309 Morgen 161 □Ruthen auf die Aecker, Wiesen, Gärten und Waldungen kommen, und deren Werth von einem königl. Oeconomie-Sachverständigen auf 344,662 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf. festgestellt worden ist, sollen theilungshalber unter der Taxe verkauft werden.

Kaufliebhaber wollen sich in portofreien Anfragen an mich oder an den Herrn von Janowsky zu Silberberg wenden, sowie auch Abschriften der Taxe gegen die üblichen Copialien von mir zu erhalten sind.

Beeskow, den 1. Januar 1861. [241]
Dr. **Pegert,** Rechtsanwalt und Notar.

4000 Thlr.

sind auf eine pupillarisch sichere Hypothek sogleich zu vergeben ohne Einmischung eines Dritten. Näheres durch

[446] **Maruschke u. Schube** in Breslau.

Geld-Gesuch.

200 auch **300 Thlr.** werden gegen pupillarische Sicherheit auf eine Land-Besitzung bei Breslau sofort gesucht. Offerten beliebe man unter B. C. II. zur Weiterbeförderung an die Expedition der Breslauer Zeitung gelangen zu lassen. [453]

36,000 Thlr.

sind auf **Häuser** und **Rittergüter** zu vergeben und das Nähere in Breslau **Karlsstr.** 47 par terre rechts im Comtoir zu erfahren. [429]

2200 Thlr. werden auf eine 1. pupillarische Hypothek gesucht von **Karkowsky,** Paradiesgasse 24.

Pacht-Gesuch.

Ein **Specerei-Geschäft** mit **Destillation** verbunden, oder auch ohne dieselbe, wird zu Ostern zu pachten gewünscht. Gef. Offerten werden fr. unter H. L. 7. in der Expedition der Breslauer Zeitung entgegengenommen.

Nr. 20,759 und 20,760.
Zwei Stück à 100 Thlr. 5proz. Staats-Anleihen mit Coupons
pro 1. Jan. 1861 [435]
sind abhanden gekommen, vor deren Ankauf gewarnt wird. — Näheres bei den Herren **Gebr. Guttentag** in Breslau.

Mockturtle-Suppe

jeden **Donnerstag** in der Weinhandlung bei
[91] **C. Krause,** Nikolaistraße 8.

Die
Eisengiesserei
von
Moritz Pringsheim,
Breslau, Sterngasse Nr. 8d.,
empfiehlt ihr Lager von gusseisernen
Heiz- und Koch-Oefen,
so wie rohes und emaillirtes Kochgeschirr zu den **billigsten** Preisen.

Reeler Ausverkauf.
Altbüßerstraße 29, 1. Etage, im ehemals Graf Sauermaschen Hause.

Französ. **Doubl-Long-Shawls,** schwarze lyoner **Taffte,** schwarze echte sammtne und fein wollene **Kleiderstoffe** u. a. m. werden zu enorm billigen Preisen abgegeben, um die schnelle Realisirung der Vorräthe zu ermöglichen.

Ganz besonders wird auf eine noch große Auswahl vorhandener franz. Pelz-Bukskings und Zeug-Stiefletten für Damen aufmerksam gemacht. **Eingang Messergasse.**

Gußeiserne Oefen,

als Secondair-Oefen bei Kachelöfen zu benutzen, bei **Strehlow u. Laßwitz,**
[254] Schuhbrücke 54,
gegenüber der Schildkröte.

Ein Paar noch recht gut erhaltene **Geschirre** mit Neusilber beschlagen, und Schlittengeläute, sind billig zu verkaufen. Das Nähere Nikolaistraße Nr. 41 im Gewölbe.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Vollständig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Zweite überaus wohlfeile Auflage
von
Karl von Holtei's Vierzig Jahren,

Miniatur-Format, 6 Bände, 148¾ Bogen. Preis 4 Thlr.

Einstimmig ist von der Kritik diese **Volksausgabe** der vortrefflichen Autobiographie des Verfassers mit Freuden begrüßt worden. — Wir sind lange nicht von einem Buche so angezogen worden, wie von Holtei's „Vierzig Jahren", sagt die **„Kölnische Zeitung".** Der Zauber des Buches besteht in seiner Aufrichtigkeit, man möchte sagen: in der Preisgebung, mit welcher der liebenswürdige, achtungswerthe, vielgeprüfte Mann die Geschichte der ersten vierzig Jahre seines vielbewegten Lebens erzählt. Alle Schwächen seiner leichtblütigen Künstlernatur, großgezogen durch den Mangel an Häuslichkeit und Erziehung, alle Verirrungen giebt er mit einer Offenherzigkeit preis, die allein einer Selbstbiographie wahren Werth verleihen kann. Hier ist Nichts von der Eitelkeit, die in J. J. Rousseau durch alle Bekenntnisse hindurchschimmert und mit Aufrichtigkeit nur prahlt. Der arme Holtei sagt: So war ich! und bittet um Verzeihung, daß er so war. Man hat oft die Empfindung, daß er besser war, als er meint. Dabei ist die Leichtigkeit und Frische der Darstellung manchmal hinreißend, wenn auch nicht immer ein Meisterwerk des Styl's. Der Pulsschlag des Lebens geht durch das Buch rc. [260]

Photographisches Atelier von C. Jung,

Alte Taschenstraße Nr. 3 par terre.

Alle Arten Photographien in schwarz und bunt, werden vorzüglich scharf und sauber unter Garantie der Aehnlichkeit zu zeitgemäßen Preisen geliefert. — Die Aufnahmen erfolgen par terre im geheizten Salon und zeichnen sich die Bilder bei erzielter richtiger photographischer Beleuchtung durch malerischen Effekt vortheilhaft aus. [68]

Pianoforte-Fabrik von Mager frères.

Breslau, Hummerei Nr. 17. [17]

Trauer-Briefbogen

in Octav-Format, mit dem lithographirten **Portrait** des hochseligen Königs **F. W. IV.** empfiehlt die **Papier- und Kunsthandlung**
[437] **F. Marsch,** Schuhbrücke Nr. 7, im blauen Hirsch.

Die seit Neujahr gesetzlichen, **geaichten Alcoholometer** nebst Tabellen, und zwar die aus der Fabrik von **Ch. F. Geißler** in Berlin, von der königl. Normal-Aichungscommission empfohlen, hält vorräthig und empfiehlt: [409]
Das Magazin physikal. Apparate von **J. H. Büchler** in Breslau, Junkernstraße 12.

Aus der Parfümerie-Fabrik von **Carl Süss,** Parfumeur in **Dresden,** erhielt eine neue Sendung der beliebten [249]

Aromatischen Mandelkleien-Seife mit Honig.

Diese vorzügliche Seife, bereits seit Jahren im In- und Auslande als die lieblichste und beste Toilette-Seife anerkannt, hat sich durch ihre besonders wohlthätige Wirkung einen derartigen Ruf erworben, dass dadurch verschiedene Nachahmungen entstanden sind. Die geehrten Käufer **meiner Mandelkleien-Seife mit Honig** wollen daher genau auf **meine Firma** achten und ist solche allein **echt** zu haben im unterzeichneten Dépôt. 1 Paquet 3 Stück 5 Sgr.

NB. Nur die mit obiger Firma versehenen Artikel sind als echt anzuerkennen.

Gleichzeitig empfehle ich aus obiger Fabrik nachstehende Artikel, welche sich durch ihre gute Qualität im In- und Auslande einen bedeutenden Ruf erworben haben, als:

Dresdner Wasch- und Bade-Pulver, à 2½ Sgr.
Glycérine-Crême, der vorzüglichste Hautcrême, übertrifft in seiner wohlthätigen Wirkung alle Arten Gold-Cream. à Büchse 7½ und 15 Sgr.
Glycérine-Rasir-Seife, à Stange 5 Sgr.
Pommade Richelieu, neu erfundene Pommade zum Fixiren des Schnurrbartes. à Flac. 10 Sgr.
Zahnpasta, à Stück 6 Sgr., **Odontine,** in Büchsen à 10 Sgr., } beste Mittel zur Reinigung und Verschönerung der Zähne, medicinal-polizeilich untersucht und für gut und unschädlich befunden worden.
Englische Haarfärbe-Tinctur. Das beste und unschädlichste Mittel, das Haar dauernd, der natürlichen Farbe gleich, braun und schwarz zu färben, in Carton à 2 Flacons 15 Sgr.

Alleinige Niederlage in **Breslau** bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstrasse 21.

Zur Beachtung für Brennereibesitzer.

Unterzeichneter empfiehlt den Herren Brennereibesitzern sein als best anerkanntes, rationelles Maisch- und Hefeverfahren, zur sicheren Erzielung der größtmöglichsten Spiritusausbeute (oftmals bis zu 2 und mehr Prozent mehr gegen den früheren Ertrag) aus Kartoffeln, Getreide, Reis, Mais, Melasse rc.

Bald gefällige Aufträge erbittend, bemerke noch, daß billiges Honorar und nur erst **nach erwiesenem Mehrertrage** beansprucht wird.

Berlin, den 3. Januar 1861. **Otto Brauer,** Brennerei-Techniker,
[206] Mittelstraße Nr. 57.

Verkaufs-Offerte.

Am hiesigen Platze und auf der lebhaftesten Straße ist ein neuerbautes massives **Haus** nebst Hintergebäude, so wie ein darin seit vielen Jahren mit bestem Erfolge betriebenes Uhrmacher-Geschäft, nebst Waaren-Vorräthen, Werkzeugen und Möbeln, **unter soliden Bedingungen** aus freier Hand sofort zu verkaufen. Näheres auf portofreie Anfragen ertheilt: **Franz Hoffmann's** Commissions-, Speditions- u. Agentur-Geschäft.

Glaz, den 8. Januar 1861. [247]

In einer lebhaften Kreisstadt Oberschlesiens ist ein **Geschäft,** bestehend aus einer Buch-, Schreibmaterialien- und Galanterie-Handlung nebst Leihbibliothek Familienverhältnisse halber sofort unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Frankirte Adressen unter F. P. übernimmt die Expedit. der Breslauer Zeitung. [82]

Echt homöopathischer
Gesundheits-Kaffee,
nach einer besonderen Vorschrift des Dr. Arthur Lutze in Köthen, das Pfund 3 Sgr., 12 Pfund 1 Thlr.

Echt homöopathische
Gesundheits-Chokolade,
ohne alles Gewürz, für Patienten, Reconvalescenten und schwächliche Naturen, als ein vorzügliches Stärkungsmittel ärztl. empfohlen. Das Pfund 10 Sgr.

[250] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Eine erfahrene **Landwirthschafterin,** die auch in der feinen Küche bewandert sein muß, wird zur selbstständigen Führung der Wirthschaft mit 80 Thlr. Gehalt, Reisekosten rc. zu Ostern gesucht durch Frau Dr. **Helmuth** in Berlin, Charlottenstr. 79. [195]

Ein empfohlener, intelligenter **Apotheker** wünscht in einer Drogueriehandlung oder Fabrik beschäftigt zu sein, und bittet, geneigte Offerte gefälligst unter C. B. an die Expedition der Breslauer Zeitung richten zu wollen.

Klosterstr. 6 ist ein Laden nebst Wohnung zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres beim Wirth. [441]

Ein geprüfter jüdischer Religionslehrer, Kantor und Schächter, der einen zeitgemäßen Gottesdienst mit Chorgesang zu leiten und von Zeit zu Zeit deutschen Vortrag zu halten befähigt ist, findet vom 1. April d. J. ab bei einem jährlichen Gehalt von 300—350 Thlr. pr. Crt., freier Wohnung und Nebeneinkünften, bei unserer Gemeinde eine Anstellung. Qualificirte, mit guten Zeugnissen versehene Bewerber, wollen sich alsbald persönlich bei einem der unterzeichneten Vorstandsmitglieder melden; bemerken jedoch, daß Reisekosten nicht vergütet werden. [197]

Frankenstein, im Januar 1861.
Die Vorstands-Lokal-Kommission.
J. Fuchs. L. Matzdorff. M. Bruck.

Paradiesgasse Nr. 24 sind 3 Wohnungen zu vermiethen zu 60, 75 und 110 Thlr.

Für eine Tuch- und Kleiderhalle suche ich unter günstiger Bedingung einen tüchtigen **Schneider-Meister** als Zuschneider. Antritt kann zum 1. Februar oder 1. März d. J. erfolgen. Offerten franco Bunzlau in Schlesien.
[451] **G. Pitsch.**

Ein Commis,

der mit dem Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft gut vertraut, schon 7 Jahre beim Fach ist, und behufs weiterer Ausbildung zu Ostern oder auch erst Michaelis d. J. seine jetzige Stellung aufzugeben gedenkt, sucht in dergleichen Branchen Engagement. Gefällige Offerten werden erbeten unter F. R. Nr. 37 Neisse poste restante. [392]

Matthiasstr. 81 sind zwei **Parterre-Wohnungen,** jede von drei Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör, wenn gewünscht wird, auch mit einem kleinen Gärtchen, zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Das Nähere daselbst bei Herrn **Baum.** Auch ist noch **eine Stube** für einen Herrn zu vermiethen und Ostern zu beziehen. [438]

Termin Ostern zu vermiethen:
Antonienstraße Nr. 16 Wohnungen von 90 bis 120 Thlr.;
Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 1:
1 Verkaufslokal von 250—300 Thlr.,
1 Wohnung von 180—75 Thlr.,
1 Stube von 32 Thlr. [457]

Kurzegasse Nr. 14b

sind 2 Wohnungen par terre, bestehend jede derselben aus 3 Zimmern, Küche und Beigelaß von jetzt ab oder zu Ostern nebst Gartenpromenade zu vermiethen. Näheres Neue-Oderstraße 10 im Comtoir. [173]

Zu **vermiethen** pro term. Ostern, Klosterstraße 87, nahe der Stadtgrabenbrücke: in Comptoir von 3 Piecen, Remise, Boden, Keller rc. Näheres in Nr. 90 zu erfragen.

Zwei schöne große **Gewölbe,** in bester Gegend der Ohlauerstraße, sind zu vergeben und zu erfragen in der Cigarrenhandlung der Herren **J. Ertel u. Nitschke.**

Eine elegante Wohnung im 3. Stock ist bald oder zu Ostern zu beziehen Klosterstraße Nr. 85. Näheres beim Haushälter. [395]

Zwei schöne freundliche Wohnungen à 3 und 2 Zimmer, beide nebst Kochstuben, Entree und allem Beigelaß, sind **sofort** oder zu **Ostern** zu vermiethen. Näheres Seminar-Gasse Nr. 5 par terre. [387]

Große Feldgasse Nr. 13 u. 14 ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 Vorderstuben, 2 Kabinets, Entree und Küche, nebst anstoßendem Garten, sowie eine Wohnung im Hinterhause zum Preise von 50 Thlr., vom 1. April an zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth. [436]

Eine Wohnung, [452]
bestehend aus 3 Stuben, Kabinet und Küche, ist zu vermiethen und Ostern zu beziehen Katharinenstraße Nr. 11, neben der königlichen Post.

Markt-Bericht der breslauer Getreide-Halle.

Breslau, den 9. Januar 1861.

Weizen weißer p. 84 ℔.	96	92	84	Sgr.
„ gelber pro 84 ℔.	94	88	83	„
Roggen pro 84 ℔.	64	62	60	„
Gerste pro 70 ℔.	56	50	44	„
Hafer pro 50 ℔.	33	31	29	„
Erbsen pro Scheffel	68	65	52	„

Die interimistische Kommission der Getreidehalle.

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)

Breslau, den 9. Januar 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	92—96	87	75—82	Sgr.
dito gelber	92—94	87	75—81	„
Roggen	63—65	62	57—60	„
Gerste	52—58	50	40—45	„
Hafer	32—34	30	28—29	„
Erbsen	66—70	62	56—60	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.
Raps p. 150 ℔.	6	14	6	2	5	16
Sommerrübsen	5	16	5	6	4	26

Kartoffel-Spiritus 20 5/12 bz. u. B.

8. u. 9. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"2'"86	28"1'"72	28"1'"51
Luftwärme	— 7,0	— 6,2	— 5,0
Thaupunkt	— 9,1	— 9,5	— 7,2
Dunstsättigung	82 pCt.	71 pCt.	81 pCt.
Wind	O	NO	NO
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt

Breslauer Börse vom 9. Januar 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	141⅔ B.
dito	2M.	141 oz
Hamburg	k.S.	150 7/12 B
dito	2M.	149 7/12 B
London	k.S.	—
dito	3M.	6 17 5/12 B.
Paris	2M.	78 11/12 B.
Wien ö. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.

Dukaten	93¾ G
Louisd'or	108¾ [illegible]
Poln. Bank-Bill.	87¾ B
Oesterr. Währ.	66⅛ B

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	
Preus. Anl. 1850	4½	100 7/12 B
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	105 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	115¾ B

St.-Schuld-Sch.	3½	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	86 1/12 B.
dito Kreditsch.	4	88¾ B.
dito dito	3½	94¾ B
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	88⅓ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95⅓ G.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97 11/12 B
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	94½ G
Schl. Rst.-Pfdb.	4	95⅓ G
Schl. Rentenbr.	4	93¼ G.
Posener dito	4	91½ B
Schl. Pr.-Oblig.	4½	101 B.

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	85½ B
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	48⅜ B

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	79 5/12 G.
dito Pr.-Obl.	4	86 B
dito Pr.-Obl.	4½	92⅞ B

Köln-Mind. Pr	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	118¼ G.
dito Lit. B.	3½	109¼ G.
dito Lit. C.	3½	118¼ G
dito Prior.-Ob.	4	86¼ B.
dito dito	4½	93 B.
dito dito	3½	73½ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	31¼ G.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	80¼ B.
Oppl.-Tarnow	4	26¼ G.
Warsch.-Wien.	5	—
Minerva	4	—
Schles. Bank		74½ B.
Oesterr.-Loose		—
dito Credit		49¾ 50⅝ bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.